

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Hürsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreise: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auslegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswiseiger Beirteilung der Anzeigengebühren durch die Anzeigenverwaltung wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenschrift „Kochbuchmengen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Brand-Unfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuchmengen“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 41

Mittwoch, 18. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Prinz zu Wied ist gestern mittags von Berlin nach London abgereist.

Der Reichstag hat gestern die von der Budgetkommission gestrichenen 48 000 M. für die Dinmptade 1916 wieder bewilligt.

Die Wahl des Zentrumsabgeordneten Dr. Birich im Reichstagswahlkreis Offenbach-Reh ist von den Nationalliberalen angefochten worden.

Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Köln-Land erhielten Ruchhoff (Str.) 85 648, Sollmann (Sog.) 24 630 und Karuppe (natf.) 6568 Stimmen. Mit ihm ist der Zentrumskandidat gewählt.

Die mexikanische Regierung hat eine Vermögenssteuer in Höhe von 1/2 Proz. eingeführt.

Die türkische Antwort.

Man muß immer wieder umlernen. Einst war der türkische Schenbrun vornehmlich, wenn er auch manchmal schon früher nicht in Unentschiedenheit oder Unmoral, sondern im bewussten Willen zur Verschleppung als einer unter Umständen recht wirksamen diplomatischen Methode gewertet haben mag. Unter dem Ministerium Salim-Enver hat sich jetzt aber neben mancherlei anderen Zeichen und Wundern auch das begeben, daß die Antwort auf eine „Kollektivnote“ bereits am Folgetage festgelegt ist. Und doch lag eben jetzt ein Fall vor, der förmlich nach der oft bewährten alttürkischen Verschleppungsmethode schrie. Handelte es sich doch um die Inselfrage. Welcher Vorteil wäre es geworden, hätte man die Frage, ob Nachgiebigkeit, ob Widerstand, erst einmal 4-8 Monate in der Schwebe zu halten vermocht, bis — die „Rio de Janeiro“, künftige „Sultan Osman“ heiße, über das Weltmeer geschwommen kam?

Aber Enver Pascha scheint den Cunctator-Namen über alles in der Welt zu setzen. Es sieht ganz so aus, als hätte in Istanbul die jetzt veröffentlichte Antwort schon wochenlang fertig und bereit gelegen, während der heilige Bureaufatismus im Abendlande immer noch mit „Kongzierung, Mündierung, Registrierung“ und anderen Schwerfälligkeiten die Zeit verträufelte. Denn förmlich aus der Piskale geschossen folgt jetzt die türkische Antwort der Meldung von der endlichen Ueberreichung der in jahrelangen Mühen ausgeheckten Duntensatz aller occidentalfischen Weisheit.

Ein Muster von Deutlichkeit ist nun allerdings die türkische Note nicht. Das soll sie aber offenbar auch nicht sein, sondern das gerade Gegenteil. Bloß daß die Türken mit der Entscheidung nicht zufrieden sind, unterliegt keinem Zweifel. Ob sie aber ihre Unzufriedenheit allein mit einer Verwahrung betätigen wollen oder mit Waffengewalt: die Entscheidung wird annähernd mit jener Geschicklichkeit umgangen, mit der der delphische Gott der Griechen sich seine Vorausverkündung, ob Cyrus oder Croesus regieren werde, offenhielt, bis die entscheidende Schlacht geschlagen war. Die Worte wird, ihrer Pflichten bewußt und die Wohlfahrt des Friedens nach ihrem hohen Werte schätzend, sich bemühen, ihre gerechten und legitimen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Oder war's die von Japan am 6. Februar 1904 in Petersburg überreichte Erklärung, die für diese türkische das Muster abgeben hat? „Sie wird ihre gerechten und legitimen Forderungen zur Geltung bringen“ klingt beinahe wie jene Ankündigung, die sich binnen weniger Tage als eine formelle Kriegserklärung herausstellte.

Doch im Augenblicke sagt man die Meinung friedlicher aus. Man soll in Konstantinopel die Absicht hegen, zu versuchen, ob bei unmittelbaren Verhandlungen mit den Griechen nicht ein bißchen mehr herauszuprinke. Den Griechen soll gut zugeredet werden, ihnen der Wert einer dauernden türkischen Freundschaft recht eindringlich vorzulegen und sie sollen dadurch veranlaßt werden, freiwillig sich wegnichtens der einen oder der anderen Insel wieder zu enthalten, die ihnen die Großmächte jetzt zugesprochen haben.

Wel Vertrauen wird man in Istanbul wohl selbst nicht zu einer solchen Taktik haben. Das Benizelos mit Schimpf und Schande im selben Augenblicke davongezogen würde, da er freiwillig Lesbos und Chios aufgab, ist ihm bewußt genug; sollte er wirklich selber so „schön dumm“ sein, diesen Strebenstimmen von ewiger türkischer Freundschaft zu trauen? Wir vermuten, daß es sich bloß um ein türkisches Manöver handelt, Zeit zu gewinnen und einseitigen die Großmächte aus dem Spiele zu bringen, deren Gunstlosigkeit selten in lange Wochen zu kommen pflegt. Auch ist man offenbar mit Bulgarien doch noch nicht recht ins Reine gekommen. Die Handelsvertragsverhandlungen sind sogar als hoffnungslos verfahren einzuweisen abgebrochen. Aber das bulgarische Messer ist ein Werkzeug ohne Feil und Klinge, solange es von der rumänischen Scheide zurückgehalten wird.

Verachtet hat jedenfalls die Türkei mit ihrer Erklärung nicht. Diplomatisch drückt sie das fein in der Weise aus, daß die Mitteilung über die Rückgabe von Tenedos, Andros und Kaselorsos „zur Kenntnis“ genom-

men, die Nichtrückgabe der anderen Inseln aber mit keiner Silbe erwähnt wird.

In Konstantinopel diplomatischen Kreisen herrscht große Aufregung über die Art und Weise, wie die türkische Regierung es für gut befunden hat, entgegen jedem diplomatischen Brauch ihre Antwort zunächst in der Presse zu veröffentlichen und sie dann erst 12 Stunden später dem Markgrafen von Pallavicini überreichen lassen. Außerdem wurde das Dokument in einem einfachen Briefumschlag durch einen Boten des Großwesirs dem österreichischen Botschafter überreicht. Irgend ein Begleitschreiben war diesem Dokument nicht beigelegt. Die Botschafter in Konstantinopel werden jetzt eine Sitzung abhalten, in der sie eine Stellungnahme zu dieser merkwürdigen Haltung der Türkei festlegen werden.

Griechenlands Antwort.

Der Draht meldet aus Athen: Die Antwort der griechischen Regierung auf die Note der Großmächte besagt im wesentlichen, daß Griechenland die Spisfrage, in welcher es mit den Mächten einig ist, von der Inselfrage getrennt behandelt zu sehen wünscht. Was die Inseln anbelangt, so könne Griechenland sich damit einverstanden erklären, daß diese nicht besetzt werden dürfen. Griechenland könne von einer Besetzung der Inseln nur dann Abstand nehmen, wenn die Großmächte die Garantie übernehmen, daß die Inseln keinen türkischen Angriffen ausgesetzt sein werden. Der Wortlaut der griechischen Antwortnote wird voraussichtlich noch in dieser Woche den Mächten überreicht werden.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Sonntagsruhekommmission des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einem Antrag, der volle Sonntagsruhe in den Städten von mehr als 75 000 Einwohnern vorseht. In kleineren Städten soll eine Beschäftigungsdauer bis zu 3 Stunden zulässig sein, die aber in Orten von mehr als 10 000 Einwohnern nicht geteilt werden dürfe. Die höhere Verwaltungsbehörde soll überdies das Recht haben, in Städten unter 75 000 Einwohnern die Arbeitszeit um 1 Stunde, und in Städten unter 10 000 Einwohnern um 2 Stunden zu verlängern. Der nationalliberale Vertreter gab die Erklärung ab, daß seine Freunde dem Antrag zunächst zustimmen, sich aber völlige Freiheit für die endgültige Entscheidung vorbehalten. Von einem Mitglied der Konservativen und des Zentrums liegen Anträge vor, die unter besonderen Voraussetzungen auch in Städten von mehr als 75 000 Einwohnern eine Beschäftigung bis zu 2 Stunden erlauben. Ein anderes Zentrumsmitglied kommt auf den von seiner Partei eingereichten Gesetzentwurf zurück, den er für viel klarer und exakter hält. Ein Regierungssprecher spricht sich dagegen aus, diesen Gesetzentwurf des Zentrums der Beratung zugrunde zu legen. Darüber entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Kommission einigt sich dahin, daß die Einzelberatung in einer noch zu beschließenden Reihenfolge stattfinden soll. Ein konservativer begründet einen Antrag, in den Städten von mehr als 75 000 Einwohnern zwei Arbeitsstunden zuzulassen, und zwar mit der Mobilisation, daß den beschäftigten Handlungsgeschäften ein freier Nachmittag in der Woche von 2 Uhr ab gewährt wird. Der Antrag wird von sozialdemokratischer Seite bekämpft. Ein Pole tritt für den Gesetzentwurf des Zentrums ein. Ein Antrag der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf völlige Sonntagsruhe wird mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Reichstagskommission für die Babern-Anträge.

Heute soll im Reichstage die Kommission von 21 Mitgliedern zusammentreten, die zur Beratung der Anträge aus der Baberner Angelegenheit eingesetzt worden ist. Es lagen in dieser Sache fünf Anträge vor. Davon sind zwei, nämlich die Resolution des Zentrums und der Nationalliberalen, vom Reichstag mit großer Mehrheit ohne weiteres angenommen worden. Es sind das die Resolutionen, in denen das Zentrum erstens, daß die Voraussetzung für das Einziehen des Militärs in politische Angelegenheiten übereinstimmend in einer der Selbstverwaltung der Zivilbehörden stehenden Weise geregelt werde, und in denen die Nationalliberalen den Reichstagspräsidenten ersuchen, das Ergebnis der Nachprüfung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs baldigst dem Reichstag bekannt zu geben. Die übrigen drei Anträge sind an die Kommission gegangen. Es ist das der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, die einen formulierten Gesetzentwurf betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht hat, zweitens der Antrag der Linken und Polen, welche einen vollständigen Gesetzentwurf verlangen, durch den die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt einheitlich geregelt werden soll, und zwar nach dem Grundsatz, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu politischen Zwecken verwandt werden dürfe, und schließlich der Antrag der Sozialdemokraten, die einen Gesetzentwurf verlangen, der die Militärgerichtsbarkeit aufheben soll.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 17. Febr.

Am Ministertisch v. Dallwitz. Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Beratung des

Staats des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt bei dem Titel „Ministergehalt“, und zwar zunächst mit der Besprechung der

Sparkassenfrage

und dem Antrage betreffend die Anlage der Sparkassenbestände in Inhaberpapieren.

Abg. Reinert (Sog.): Wir sind gegen den Antrag, weil er lediglich eine unsoliden Geschäftsbearbeitung begünstigen würde.

Abg. Lippmann (fortschr. Sp.): Auch ich meine, daß die Sparkassen keine Banken, die doch immer mit Risiko verknüpft sind, werden dürfen. Gegen den zweiten Teil des Antrages, daß buchmäßige Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben sind, als dieser nicht unter 2 Proz. der Einlagen sinkt, habe ich kein Bedenken.

Abg. Varenhorst (freil.): Ich stehe dem Antrag sympathisch gegenüber und möchte den Minister bitten, die Verhältnisse nochmals zu prüfen, da es sich um sehr wichtige wirtschaftliche Dinge handelt.

Abg. Bahr (kons.): Auch wir hoffen, daß die Regierung sich noch zu unserem Standpunkt bekehren wird. Damit schließt die Debatte.

Der Titel „Ministergehalt“ wird bewilligt. Es folgen

Abstimmungen.

Der nationalliberale Antrag über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung bei Arbeitslosigkeit wird mit dem konservativen Antrag auf besseren Arbeitswillensschutz gegen die Stimmen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen.

Die nationalliberalen und fortschrittlichen Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Lehrer und Beamten, sowie der fortschrittliche Antrag über Armenunterstützung und öffentliche Rechte gehen an die Gemeindefeldkommission.

Der sozialdemokratische Antrag betreffend den Arbeiterlegitimationszwang wird gegen die Polen und die Sozialdemokraten abgelehnt.

Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Platzbestimmungen des alten preussischen Pressegesetzes, und zwar gegen die Stimmen der Fortschrittlichen, der Polen und der Sozialdemokraten.

Die Anträge Schmieding (Str.) und Braun (Sog.) betreffend das Jrenrecht und die Jrenpflege gehen an die Justizkommission.

Der Antrag Bahr (kons.) und Genossen betreffend die Sparkassenbestände in Inhaberpapieren geht an die verstärkte Gemeindefeldkommission.

Besüglich der

Sturmflut an der Ostsee

liegt eine fortschrittliche Interpellation über den entstandenen Notstand, sowie ein nationalliberaler und ein konservativer Antrag auf eine staatliche Hilfsaktion vor.

Abg. Lippmann (fortschr. Sp.) begründet die fortschrittliche Interpellation. Am schwersten sind die Haffbewohner betroffen worden. Eine Entscheidung ergeht dringend notwendig. Für die Fischer müssen Schutzhäfen angelegt werden. Für die Insel Rügen muß mehr getan werden. Für die Nordseeinseln geschieht viel mehr. In Pommern wurden 400 Hektar Land weggeschwemmt. Hilfe ist dringend notwendig. (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Die Regierung hat noch kein ausreichendes Bild über die Verheerungen in Pommern, in Ost- und Westpreußen. Die übersetzten Flächen sind zum Teil noch unter Wasser, zum Teil unter Eis und Schnee, und dadurch werden die Ermittlungen erschwert. Es sind auch in den letzten Tagen wieder neue Hochwasser nachrichten eingegangen. Aber die Regierung ist jetzt schon überzeugt, daß die Betroffenen aus eigener Kraft vielfach nicht im Stande sein werden, die schwere Heimsuchung zu tragen. Die Regierung ist daher unter der Voraussetzung der Bereitwilligkeit der Provinzialverbände zu einer Notstandsaktion bereit. Der Staat wird die Kosten der militärischen Hilfe allein tragen, die Kosten für die sonstigen Rettungsarbeiten und dringenden sanitären Maßnahmen zu vier Fünfteln, während die Provinz ein Fünftel ausbringen soll. Die privaten Sammlungen sind unter der Ungunst der Zeit hinter früheren Erträgen zurückgeblieben, so daß vielleicht auch eine öffentliche Beihilfe für Privatpersonen erforderlich werden wird.

Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Maltzahn (kons.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn (kons.) beantragt die Ueberweisung der Anträge an eine Spezialkommission. Die Dispositionen sind deshalb so gefährlich, weil aus dem Dikebeden ein schneller Abfluß des Wassers nicht erfolgen kann. Glücklicherweise waren Menschenleben nicht zu beklagen. Wir danken allen denen, die an den Rettungsarbeiten teilgenommen und Beihilfen gespendet haben, doch ist Staatshilfe dringend notwendig. Hinsichtlich der Ver-

teilung der Kosten kann ich mich mit dem Minister einverstanden erklären; vielleicht könnte man aber von den auf die Provinz entfallenden 20 Proz. noch etwas ablassen. Auch die Frage der Fischereiberechtigungen muß in der Kommission eingehend besprochen werden. (Beifall.)

Abg. Schifferer (natl.): Daß auch wir ein tatkräftiges Eingreifen wünschen, beweist der Antrag des Abg. Althoff (natl.) und Genossen. Den ärmeren Leuten, vor allen den Fischern, muß in erster Linie geholfen werden.

Abg. Stepmat (konf., Eltner): Besonders schwer hat das Remeldelta gelitten.

Abg. Gaigalat (Eltner): Wie lange die Ueberschwemmung der Remel dauern wird, läßt sich noch nicht absehen. Die rechte Seite des Flusses muß ebenfalls eingedeicht werden.

Abg. Hofer (Soz.): Die Regierung hat zu wenig Geld aufgewendet, um derartigen Katastrophen gerüstet gegenüberstehen zu können.

Abg. Schmiljan (fortschr. Vp.): Parteipolitik muß hier ausbleiben. Die Dänen sind von Rensfahwasser bis nach Skjerveum um 10 bis 12 Meter abgeschwemmt worden. Die Regierung muß auch da bauen, wo es sich nicht um fiskalisches Gelände handelt. Besonders im Interesse der leistungsschwachen Gemeinden tut schnelle Hilfe not. Der Ueberweisung an eine Kommission stimmen wir zu.

Die Anträge werden an eine 23gliedrige Kommission verwiesen.

Es folgt die 1. Lesung des Gesetzentwurfs über die

Erweiterung des Stadtkreises Dortmund

und Abänderung der Amtsgerichtsbezirke

Castrop und Dortmund.

Nach Ausführungen der Abgg. v. Gelscher (konf.),

Schwedenhief (natl.) und Traub (fortschr. Vp.) wird der

Gesetzentwurf an die verstärkte Gemeindefunktion ver-

wiesen.

Das Haus tritt in die

Einzelberatung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Schmiljan (fortschr. Vp.): Die Beamten beim sta-

atistischen Amt müssen schneller aufrücken, besonders die

Militärämter.

Abg. v. Bodelberg (konf.): Die Steuerfragen dürfen

dem Oberverwaltungsgericht nicht entzogen werden, weil

dies eine Rechtsunsicherheit zur Folge haben würde.

Abg. Viebknecht (Soz.): Das Oberverwaltungsgericht

wird zu Unrecht als ein Hort der bürgerlichen Freiheit

angesehen. Das Oberverwaltungsgericht ist so weit

„verjudet“, daß es einen Sozialdemokraten an sich als

minderstillsch bezeichnet.

Minister v. Dallwig: Wie kommt der Abg. Viebknecht

dazu, eine solche Kritik an dem Oberverwaltungsgericht zu

üben? Steht er auf einem höheren Standpunkt? Hält

er sich für klüger, als alle die Herren vom Oberverwal-

tungsgericht? Wollte ich seine Wünsche befolgen, so würde

das gleich als ein Eingriff in die Selbstständigkeit des

Oberverwaltungsgerichts bezeichnet werden.

Abg. Viebknecht (Soz.): Ebenso wie die ordentlichen Ge-

richte dürfen wir auch die Rechtsprechung des Oberverwal-

tungsgerichts kritisieren. Hat der Herr Minister die Kritik

des Berliner Polizeipräsidenten an dem Straßburger Ur-

teil so ganz vergessen? Auf eine Kritik sollte der Minister

schonlich antworten. Mit ein paar schmeicheleichen Reden-

arten kann er das nicht tun. (Großer Lärm. Pluruse-

rechts und Rufe „Hau! Hau!“)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur

Ordnung.

Um 4½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung

auf Mittwoch, 11 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 17. Februar 1914.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Anfrage

des Abg. Deichmann (Soz.), ob Frachtausschüsse für die

Tabakindustrie errichtet werden sollen.

Ministerialdirektor Caspar antwortet, daß die Vor-

beratungen besondere Schwierigkeiten bieten. In Preußen

seien sie dem Abschluß nahe, das Ergebnis lasse sich aber

noch nicht übersehen.

Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen.

Die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei, der

Nationalliberalen und der Konservativen, die ent-

gegen dem Beschluß der Budgetkommission die Regierung

vorlage wiederherstellen und 46 000 Mark als erste Rate für

die Olympischen Spiele bewilligen wollen, werden gegen

Albanische Charakterköpfe.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Durazzo, 11. Februar 1914.

In den nächsten Tagen wird nun endlich eine Ab-

ordnung des albanischen Volkes von hier aus nach Neu-

wied fahren, um den Prinzen zu Wied die Gefühle der

Adlerhöflichkeit zum Ausdruck zu bringen, ihn im Lande wil-

kommen zu heißen und ihn der Treue und Anhänglichkeit

zu versichern. Die „Krone Albanien“ kann ihm nicht

angeboten werden. Denn erstens ist eine solche noch nicht

in Bestellung geben, und zweitens hat über sie bereits

Europa verfügt, ohne die Skulpturen vorher lange um Er-

laubnis zu fragen.

An der Spitze der Deputation steht

Effad Pasha.

Von ihm ist in meinen Briefen schon des Öfteren die Rede

gewesen. Hier sei kurz resümiert: Effad steht heute an-

fangs der fünfziger Jahre. In seiner Jugend scheint er

ein Tüchtling gewesen zu sein, trotzdem, oder weil er einer

der ersten Familien des Landes, Topkani, angehört.

Ohne eine Schule besucht zu haben, — noch heute gibt es

im Landesinnern außer in Tirana und Elbasan keinen

Schulunterricht — trat er in die Armee ein. Und zwar

als Sozialdemokraten und eine Minderheit des Zentrums

angenommen.

Die Resolution Meyer - Celler (natl.), die Er-

hebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der

Großindustrie fordert, wird angenommen.

Eine Resolution Althoff (fortschr. Vp.), die eine

Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der in den Reichs-

und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestell-

ten fordert, wird zunächst in ihren einzelnen Absätzen an-

genommen und dann in der Gesamtstimmung abgelehnt.

Etat für die Reichsjustizverwaltung (2. Tag).

Staatssekretär Risco bittet dringend, die von

der Budgetkommission geforderte sechste Reichs-

anwaltsstelle wieder zu bewilligen. Es entspreche

nicht der Würde des Reichsgerichts, so viele Hilfsarbeiter

anzunehmen. Die Verhandlungen zwischen den Ressorts

über die Herbeiführung gerichtlicher Zwangsvergleiche

außerhalb des Konturtes werden demnächst zum Abschluß

kommen. Die Frage einer neuen Gebührenordnung für

Rechtsanwälte wird nach dem Abschluß der schwedischen Er-

hebungen erneut geprüft werden. Wann die neue

Rechtsordnung, die dem Bundesrat im Entwurf

vorliegt, an den Reichstag kommt, kann ich noch nicht sagen.

Der Entwurf betreffend die Haftpflicht der Eisen-

bahnen wird entweder in diesem oder doch im nächsten

Jahre an den Reichstag gelangen. Ebenso hoffe ich, daß

wir bezüglich der Neuregelung der Pfändbarkeit des Ein-

kommens von Privatangehörigen bald zu einem Ergebnis

kommen werden. Bei einer allgemeinen Revision der

Zivilprozeßordnung werden tiefgreifende Änderungen

notwendig sein. Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort

und Bild kann bei der herrschenden Praxis zu einem Kampfe

gegen die freien Künstler führen.

Abg. Hollische (konf.): Eine Novelle zum geschlichen

Schutz gegen unerfahrene Geisteskräfte ist nicht so dringend

notwendig. Für den sechsten Reichsanwalt sind auch wir.

Abg. Martin (Rp.): Bedenken gegen das Schöffengericht

der Lehrer haben wir nicht. Die Mängel in der Grundschul-

verföhr müssen beseitigt und das Zwangsversteigerungs-

gesetz muß geändert werden.

Abg. Landberg (Soz.): Der Schöffengericht Reform muß

eine Reform des preussischen Wahlrechts voraussetzen.

Abg. Dr. Bell (Str.): Der Vorwurf der Klassenjustiz

muß auf die Dauer unsere Richter verbittern. Redner

kommt dann auf die Bekämpfung der Schulliteratur in

Wort und Bild zu sprechen und sagt: Wir treten ein für

wahre Kunst gegen Asterkunst.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 7½ Uhr.

Rundschau.

Reisedispositionen des Kaisers.

Der Kaiser wird sich heute nach Karlsruhe begeben,

um an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Prinzessin Wil-

helm von Baden teilzunehmen.

Aus Berlin meldet man: Am 3. März reist der

Kaiser zur Verteidigung der Marinereferenten nach Wil-

helmshafen. Unterwegs nimmt er kurzen Aufenthalt in

Oldenburg, um dem Großherzog einen Besuch abzustatten.

Für den 6. und 7. März ist eine Fahrt nach Helgoland zu

Besichtigungszwecken geplant. Die Rückfahrt erfolgt über

Bremen, wo der Kaiser im Rotstetter auf Einladung des

Senats das Frühstück einnimmt.

Wie in Wiener Hofkreisen verlautet, wird Kaiser

Wilhelm im Frühjahr dem Kaiser Franz Josef einen kur-

zen Besuch in Wien machen. Der Kaiser wurde vom Thron-

folger Erzherzog Ferdinand nach Konopitz eingeladen und

hat diesen Besuch zugesagt. Bei Gelegenheit dieses Besuches

will Kaiser Wilhelm dann auch nach Wien kommen, um

einige Stunden bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn zu

verbringen.

Die Reise des Prinzen zu Wied nach Paris.

Aus Berlin wird drablich gemeldet: Prinz zu Wied

wird sich auch nach Paris begeben und zwar von London

aus. Er wird in Paris dem Präsidenten Poincaré und den

Ministern Besuche abstatten. Von Paris wird sich der

Prinz nach Neuwied begeben.

Die Budgetkommission des Reichstages.

Lehnte gestern die als erste Vorrate im Etat des Innern

angeforderten 145 800 Mark für das in Verbindung mit dem

preussischen geheimen Staatsarchiv in Berlin zu errichtende

Reichsarchiv gegen die Stimmen der Konservativen ab.

Wechsel in den leitenden Stellen der Anstaltungskommission.

Oberregierungsrat Dapfien, der ständige Stellvertreter

des Präsidenten der Anstaltungskommission, hat einen län-

geren Urlaub genommen, von dem er nicht mehr zurückkeh-

ren wird. Für ihn soll Landrat v. Peppe-Fraustadt als

Oberregierungsrat zur Anstaltungskommission berufen

werden.

Angesagte Reichstagswahl.

Aus Karlsruhe meldet der Drab: Die Wahl des

Zentrums-Abgeordneten Dr. Wirth im Reichstagswahl-

kreise Offenburg-Rchl wurde wegen verschiedener Wahl-

machenschaften des Zentrums und Verschieben gegen die

Wahlordnung von den Nationalliberalen angesagt.

Die Novelle zur Befolgungsordnung der Reichsbeamten

geht, wie das „B. Z.“ erfährt, jetzt dem Bundesrat zur

Verabschiedung zu, nachdem sie das preussische Kriegsmini-

ster verabschiedet hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im

Reichstage in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen. Außerdem

wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Des-

offiziere gefordert.

Die christliche Gewerkschaftsfrage.

In der Umgebung der sechs Bischöfe der niederrhei-

nischen Kirchenprovinz in der Frage der christlichen Gewer-

kschaften erklärt der Abgeordnete Behrens der Telegra-

phenunion:

Die christlichen Gewerkschaften haben zu dem Beschluß

der Kölner Bischofskonferenz, der zweifellos ein Entgegen-

kommen gegenüber dem Standpunkt des Kardinals Kopp

zeigt, noch nicht Stellung nehmen können. Es ist überhaupt

fraglich, ob zu dieser Rundgebung überhaupt Stellung

genommen wird. Die Gewerkschaften beharren unter allen

Umständen auf den Beschläffen, die in Dresden und Wien

gefaßt worden sind, d. h. daß sie keinerlei Aufficht anerken-

nen und kein Eingreifen in die gewerkschaftlichen Ange-

legenheiten dulden werden. Die christlichen Gewerkschaften

und ihre aus Wahl der Mitglieder hervorgehenden Instan-

zen sind interkonfessionell zusammengesetzt und beschließen

nach eigenem Ermessen. Die Einmischung von kirchlicher

Seite ist daher ein Unding.

Englands Furcht vor Deutschlands Luftflotte.

Die „Daily Mail“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die

großen Fortschritte, die Deutschland in letzter Zeit im Flug-

wesen gemacht hat. Während vor wenigen Monaten

Frankreich noch den Vorrang hatte, sei jetzt jeder Re-

ford von militärischer Bedeutung in

Deutschlands Händen. Den Hauptgrund für diese

Leistungen legt das Blatt auf die große Zuverlässigkeit der

deutschen Maschinen, denen weder Frankreich noch England

etwas Gleichwertiges zur Seite stellen könne.

Zurückziehung des russischen Landungstörps in Konstantinopel.

Das russische Landungstörps, das während der Un-

ruhen im zweiten Balkankrieg mit dem Schutz der russischen

beauftragt war, hat jetzt den Abberufungsbefehl erhalten

und wird in den nächsten Tagen Konstantinopel verlassen.

Gesandtschaft und des Konsulats in Konstantinopel

Die finanzielle Lage in Mexiko.

Die mexikanische Regierung hat eine Vermögenssteuer

in Höhe von ¼ Prozent eingeführt. Sie trifft Vorbereitun-

gen zur Emission von 500 Millionen Pesos Papiergeld

mit Zwangskurs.

Arbeiterbewegung.

Streit auf den Putzwerk-Berken. Man meldet aus

Petersburg: Auf den Putzwerk-Berken wurden 100

Arbeiter entlassen, was einen Teil der Arbeiter veranlaßte,

in einen Proteststreik einzutreten. — Auf dem Seraphim-

hof sollte eine Arbeiterversammlung stattfinden, die

jedoch von der berittenen Polizei überrascht und aus-

einandergetrieben wurde. 29 Personen wurden verhaftet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 18. Februar.

Todesfall. Der Kreisbauinspektor und Bauart a. D.

Georg Scheepers ist im Alter von 86 Jahren in seiner

Wohnung Kaiser-Friedrich-Ring 21 gestorben.

Eine Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung fin-

det am kommenden Freitag mit nachgehender Tagesord-

nung statt: Bewilligung von 74 000 M. für Einlegung des

zweiten Gleises in der Vierhöfder Straße zwischen Felt-

macher und der Ringweiche. Desgl. von 8500 M. für Ein-

richtung von Männen im Unterbau des Pavillons III des

städtischen Krankenhauses für Zwecke der Straßenreini-

gung. Bericht des Bauausschusses über Prüfung der

Frage betr. die Wahl eines Hauptplatzes für eine

Distrikten Habelberg, Hübner und Ueberried. Rückveränderung von Grundstücksflächen an der Weinbergstraße infolge Abänderung des Fluchtlinienplanes. Gewährung eines hypothekarischen Darlehens an das Johannesstift und Erdbauung des bisherigen Zuschusses. Bewilligung des Aufgebots für den am 1. April 1. J. in den Ruhestand tretenden Schuldiener J. Trapp. Neuwahl von vier Mitgliedern der Schuldeputation. Desgl. eines Mitgliedes des Steueraususses für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer. Endgültige Beschlussfassung über das abgeänderte Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule in Wiesbaden. Anhörung der Stadtverordnetenversammlung über die feste Anstellung der Lehrerin Ballu. Bauantrag an der gewerblichen Fortbildungsschule. Desgl. über die feste Anstellung des Portiers Karl Jung bei der städtischen Kurverwaltung. Wahl von Armenpflegern und Armen- und Waisenspflegerinnen. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 1600 M. an den Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. Bewilligung von 2650 M. zur Vornahme von baulichen Veränderungen im Hotel-Restaurant Neroberg. Umliegung von Bungalöschen an der Richard Wagner-Straße.

Erfinder und Eisenbahnverwaltung. Wohl auf wenigen Gebieten werden, abgesehen vielleicht von der Flugzeugindustrie, so viele Erfindungen gemacht und angeboten, wie auf dem des Eisenbahnwesens. Täglich laufen bei den Eisenbahndirektionen Erfindungen auf allen nur denkbaren Gebieten des Eisenbahnwesens ein, insbesondere solche, die auf Vermehrung der Betriebssicherheit u. m. hinzielen. Besonders nach Unfällen, auch wenn sie noch so unbedeutend sind, häuft sich die Zahl der Erfindungen gewaltig. Und zwar sind es nicht nur Fachleute, die über solche Dinge nachzudenken, sondern hauptsächlich Laien, die vielfach technisch ganz unausführbare Vorschläge machen, mehr in der Hoffnung, durch ihre Erfindung mit einem Schlag zum reichen Mann zu werden. Nun kann natürlich die einzelne Eisenbahndirektion sich auf Versuche und Nachprüfung derartiger Erfindungen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen einlassen; die preussische Eisenbahnverwaltung hat vielmehr im Eisenbahngesetz in der Verwaltung eine Stelle, wo alle wesentlichen Erfindungen zur Kenntnis genommen und geprüft werden. Auch besteht im Zentralamt eine Patentkontrolle, die alle auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens in Deutschland gemachten und im Ausland patentierten Erfindungen auf ihre Brauchbarkeit und Verwertbarkeit prüft. Wer also wirklich etwas Gutes erfunden hat, kommt zur Beachtung. Es ist freilich etwas, wie vielfach die Erfinder glauben, so, daß die Eisenbahnverwaltung eben an sie herantretenden Verbesserungs- oder Neuerungsversuchen einfach ablehnt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Zu dem, wie bereits kurz gemeldet, am 15. Febr. in Viebrichs Kattagebäude Familienabend des Viebrichs Orchester-Kirchenchor berichtet die „A. Z.“: Der Verein hatte auch erprobte Solisten angezogen. Frau Louise Lang (Mezzo-Sopran) aus Wiesbaden, als wohlgeschulte und feinfühlig Sängerin bekannt, sang zunächst „Befehl“ von Schumann und erzielte mit diesem empfindungsreichen Vortrag eine tiefe Wirkung. Aber auch die übrigen von ihr gesungenen Lieder „Er ist“ (Schumann), „Vorbereiten“ (Dugay), „Am Brünnele“ (Max Reger) gaben ihr Gelegenheit, die Gesangsstärke und Kraft ihrer Stimmkräfte zu betätigen. Sie fand stürmischen Beifall, der sie zu einer Zugabe veranlaßte.

Dr. Heinrich Nothke's Stiftung für Unbemittelte zum Gebrauch einer Mineralwasserkur in dem kaiserlichen Bad Wiesbaden. An unbemittelte Kranke sind vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 etwa 140 Freikarten der Dr. Heinrich Nothke's Stiftung, welche ganz freie Verpflegung und Nothke'schen Gebrauch der Bäder gewähren, zu vergeben. Den freien kaiserlichen Krankenhaus in Wiesbaden einzureichen, das kaiserliche Krankenhaus in Wiesbaden einzureichen, den Bemerksungen, die Angabe über Lebensstellung und Alter enthalten müssen, sind beizufügen: Das Zeugnis eines approbierten Arztes über die Notwendigkeit der Kur für ein speziell zu charakterisierendes Leiden mit der Schilderung des gegenwärtigen Zustandes des Kranken, insbesondere des Grades seiner körperlichen Hilflosigkeit, die Bescheinigung der Bezirksregierung durch die Heimatbehörde. Zur Kur eignen sich vorzugsweise chronische Rheumatismen, Krankheitszustände nach Unfallverletzungen und Nervenleiden, chronische Entzündungen, chronische Magen- und Darmleiden, chronische Bluthochdruck, Nierenerkrankungen, manische Entwicklung der Kinder, Skrophulose Leiden, vorzeitige Alterungsprozesse, Neuralgien und Nervenerkrankungen. Anmeldungen werden bis zum 1. April d. J. entgegengenommen. Die Reisekosten trägt der Kranke, dem auch die Zeit des Kurgebrauchs bestimmt wird.

Gerichtliche Immobilien-Versteigerungen. Bei der Montag vor dem Amtsgericht vorgenommenen Versteigerung des Hauses Wilschstraße 46 wurde das Höchstgebot abgegeben von dem Bauunternehmer Fr. Chr. Rosset hier,

weh vereinfacht sah, beging er den Fehler, auf eigene Gefahr Politik zu treiben. Er verhandelte mit der Türkei über die Anerkennung und Unterstützung Albaniens, letztere gegenüber Griechenland und Serbien. Dadurch wurde er in die Balkanfrage verwickelt und sah sich gezwungen, zu demonstrieren. Die Internationale Kontrollkommission verstand eben seinen Spieß, zudem war ihr die Gelegenheit recht günstig, ihre Autorität im Lande zu heben und dem Prinzen zu Wies ein einziges Albanien zu übergeben. Das kaiserliche Reichsamt ist einleuchtend bei dem Volontär Butschver, der kompromittiert habe, ist nicht richtig. Dasselbe wird übrigens auch von Mustafa Bey gesagt, der noch heute albanisches Mitglied und Vertrauensmann der Kontrollkommission ist, ferner von Surija Bey Biora, einem entfernten Verwandten und Gegner Kemals, dessen Sohn sich i. J. in Berlin in der Umgebung des Prinzen zu Wies aufhält.

In Durazzo kann man im Hotel Adriatik häufig einem Manne begegnen, der, ein Mädel von Gestalt, einen Kopf mit schwarzen Locken auf mächtigen Schultern trägt. Dieser Mann ist heute im Volke eine der populärsten Erscheinungen. Und wer den Sternnamen bewundert, der denkt nicht daran, daß ihm schon sechszwanzigmal die seidene Schnur gedroht. In der Tat,

Derrisch Hima Bey

ist von den früheren Herren Albaniens, den Türken, nicht weniger als 26 Mal zum Tode verurteilt worden und doch jedesmal den Fallstricken entgangen, die ihm das neue wie das alte Regime gestellt. Besonders als Herausgeber des „Skiperari“ griff Hima Bey die jugoslawische Regierung aufs heftigste an; seine Unerbittlichkeit in diesem publizistischen Kampfe, der sein Leben in ständige Gefahr brachte, schenkt ihm eine hervorragende Stellung auch in seinem zukünftigen Vaterland.

Wohlgemerkt von den bisher geschilderten Typen, dem Großgrundbesitzer Essad, dem Parlamentarier Kemal und dem Publizisten Derrisch Hima ist der

Prent Bibboda,

das Haupt der Merditen. Er hat sein gastliches Haus in Skutari, nachdem er aus vieljähriger goldener Gefangenschaft nach dem Sturze Abdul Hamids aus Konstantinopel in seine Heimat zurückgekehrt. Merkwürdigerweise ist

Der spannende, lebenswahre Roman

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden. Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

Nikolastraße 42, sowie dem Hoffhornsteinfegermeister K. W. Meyer, Nikolastraße 41, mit 8770,50 M. bar, 90 000 M. Hypothek bleiben bestehen. Die eigene Hypothek der Steigerer beläuft sich auf 90 000 M., die Tage auf 165 000 M. Die Zuschlagsverteilung erfolgte sofort. — Im weiteren wurde auf Grund von in früheren Terminen abgegebenen Geboten der Zuschlag erteilt: Dem Bäckermeister Peter Sauerwein, Karlstr. 21, für das Haus Karlstr. 21; dem Rentner August Schmidt, Platter Straße, für das Haus Albrechtstraße 23.

Verkauf. Der Kirchenrechner Eßelberger dahier hat seine Villa an der Möhringstraße 7 für 70 000 M. durch die Vermittlung des Immobilienagenten Ufer an einen zurzeit in Schierstein tätigen Kaufmann Wagemann verkauft.

Keine Erhöhung der Bezirksabgabe. In den Etat des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für 1914, der dem 48. Kommunallandtag in seiner am 20. April d. J. beginnenden Tagung zur Genehmigung vorgelegt wird, sind wie im vergangenen Jahre und in den Jahren 1911 und 1912 wieder 7 1/2 Prozent der Steuerertragsanteile als Bezirksabgabe eingelegt. Eine Erhöhung findet demnach erkreuzerweise nicht statt.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die diesmonatliche Vorstandssitzung fand am Mittwoch, den 11. d. M., unter dem Vorsitz des Herrn Oberst a. D. von Dettin im Hotel Vera statt. Von den auswärtigen Verbänden waren vertreten Frankfurt a. M., Ober-Taunus und Wiesbaden-Land. Angemeldet haben sich die Vereine Niederelberberg, Kreis Wilmann, Kreis Obermerfeld, Vereine ehemal. Bamberger Wäner Frankfurt a. M. und Marineverein Höchst a. M. Als Termin für den Abgeordnetentag 1914 in Elville ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau keine Einwendungen gegen diesen Zeitpunkt zu machen hat. Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Bundes hat in einzelnen Provinzen Geschäftsstellen eingerichtet. Für die Regierungsbezirke Wiesbaden, Cassel, Gießen und Trier ist eine solche Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. Zellplatz eingerichtet, die Herrn Oberleutnant a. D. Kallbe untersteht. Auf verschiedene Anfragen hat der Deutsche Kriegerbund mitgeteilt, daß infolge der Vertragserhöhung ab 1. Januar 1914 für Unterhaltungsabgabe 24 Pf. pro Kopf verwendet werden. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, daß beim Einzelunterstützungswesen der Schwerpunkt darauf gelegt wird, daß in besonders dringenden Fällen wirkliche und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann. — Die Vereinsvorstände werden gebeten, das Unterstützungswesen in diesem Sinne zu handhaben. Die Vermittlung der Bekleidung der Truppenmitglieder der Truppenteile für verforbete Veteranen hat durch die Kreisverbände zu erfolgen. Die Vereine werden auf die Parole vom 4. Februar d. J. betreffend die Bestimmungen über Beantragung kostenfreier Baderuren für Veteranen hingewiesen und ihnen gegebenenfalls zur Nachachtung empfohlen.

Kopenhagener Gebäud. in Wiesbaden. Wir erwähnten vorgestern eines Herrn Klitting, eines dänischen Konditors, der die Welt durchgeht, um seine Nachkommen die Bereitung besonderer und vorzüglichster Gebäckstücke zu lehren und dabei selbst für ein Werk über die Bäckerei und

Konditorei der Welt Material zu sammeln. Herr Klitting hat seine Spezialbackwaren schon in über 100 der größten und bekanntesten Konditoreien Deutschlands und Frankreichs eingeführt und das Publikum hat sein Gebäck, das den originellen Namen „Dänischer Plunder“ führt, überall mit Beifall aufgenommen. Das Gebäck ist in der Tat zu Kaffee, Tee und Schokolade eine ausgezeichnete Beigabe und empfiehlt sich in der Form von Kränzen und Buttertorten bei Festlichkeiten außerordentlich. Wie in Berlin in den berühmten Konditoreien von Gumpert, Hilbrich und Joffe und bei dem weltbekannten Rumpelkuchen in Paris, so hat Herr Klitting auch hier in der Konditorei Plun in der Wilhelmstraße seine Spezialitäten hergestellt und die Herstellungsweise gezeigt, so daß also in Zukunft auch in Wiesbaden der wohlgeschmeckende dänische Plunder zu haben sein wird.

Der Intendant der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, Kammerherr v. Mühenbecher ist nach einer mehrwöchigen Erholungsreise aus dem Süden zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Städtische Bodens- und Bebauungspolitik. Am 13. Febr. veranlaßte die hiesige fortschrittliche Volkspartei einen Diskussionsabend, an dem Stadtrat Kallbrenner über städtische Bodens- und Bebauungspolitik sprach. Der Vortrag bezog sich nicht auf die Wiesbadener Verhältnisse, sondern unterzog allgemeine Gesichtspunkte einer eingehenden Betrachtung. Der Vortragende setzte sich in seinen Ausführungen auch mit der Bodenreform auseinander und erörterte die Aufgaben, die den Städten durch die moderne Entwicklung zugefallen sind und die noch täglich wachsen. Dabei kam er auch einigemale auf Wiesbaden zu sprechen. Er sagte u. a.: Es kommt in Betracht, daß Großstädte für Handel und Industrie städtisches Gelände bereitstellen müssen. So für Anlagen, Industrieparkplätze mit Gleisanschluss usw. Auch nach dieser Richtung hin kann ich erkreuzerweise feststellen, daß die Stadt Wiesbaden vorwiegend bald in der Lage sein wird, für sogenannte unschädliche Industrie Siedlungsgelände zu schaffen. Unter unschädlicher Industrie ist diejenige verstanden, welche Elektrizität als Betriebskraft verwendet und weder durch Geräusch, Rauch noch Ruß belästigend wirkt. Die „Kurschadt“ Wiesbaden soll und darf selbstverständlich durch Industrieansiedlung nicht leiden. Sie braucht es auch nicht, weil die Gewerbefläche groß genug ist, um die Industrie weit ab vom Kurverkehr zu legen. Die eigentliche Kurfrage muß noch mehr wie bisher vor Belästigungen aller Art geschützt werden. Keine Großstadt kann auf Industrie verzichten, das erfordert der Steuerbedarf der Städte und die Erwerbsmöglichkeit der Arbeitslosen der Großstadtbewohner. Eine nicht unbedeutende Rolle in den Etats der deutschen Städte bilden diejenigen Anstalten und Einrichtungen, die zur Unterhaltung, Belehrung und zum Vergnügen der Bewohner bereitgestellt werden müssen. Ich verweise hier nur auf die städtischen Theater, Stadthallen, Konzerthallen, Kurhäuser, Kurparks usw. Welche Kosten für Haus- und Grundbesitz hierdurch den Städten erwachsen, beweist der Millionenaufwand der Stadt Wiesbaden für das neue Kurhaus. Große Grundstücke erfordert die Anlage moderner Friedhöfe. Die Stadt Wiesbaden hat für ihren neuesten Friedhof etwa hundert Morgen bereitstellen lassen. Freie Plätze und Parzellen im Innern der Stadt und insbesondere große Grünflächen, Wald- und Wiesenanlagen im Stadtbereich sind unabweisbares Bedürfnis für alle modernen Städte. In dieser Beziehung hat Wiesbaden hervorragendes geleistet und viele Millionen aufgewendet, so ganz besonders für die Freibaltung der Lär als Luftkanäle zum Stadtbereich. Der Redner verneinte in seinen weiteren Ausführungen rundweg die Frage, ob Städte mit Grund und Boden Spekulationsgeschäften treiben sollen. Welches Risiko mit dem Erwerb teurer Bauplatzgrundstücke durch eine Stadt verbunden ist, siehe man an dem durch die Stadt angekauften Gelände der alten Kasernen in Wiesbaden, und ebenso sieht man es an dem außerst wertvollen Bahnhofsgelände. Stadtrat Kallbrenner hielt es aber für unerlässlich, daß die Städte sich einen großen Grundbesitz sichern und diesen nach kaufmännischen Grundsätzen verwalten.

Unfall. Gestern nachmittags um 4,30 Uhr stürzte die 68 Jahre alte Frau Leonore Wolf im Hause Neugasse 22 so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie den linken Unterarm brach. Sie wurde von der Sanitätswache in das Krankenhaus gebracht.

Kaminbrand. Der große Kamin im Hauptbahnhof geriet gestern abend um 8,30 Uhr in Brand, weshalb die Feuerwehr alarmiert wurde, die das Feuer in kurzer Zeit löschte.

Ein plumper Schwindel. In den letzten Tagen erhielten wiederholt hiesige Kaufleute, vorzugsweise Kolonialwarenhandler, von einem bis jetzt noch nicht ermit-

Prent Bibboda wie Essad Pascha, Derrisch Hima und Ismail Kemal stark kurzgefaßt. Er zählt jetzt über sechzig Jahre und hat schon in früher Jugend als Haupt des Merditenstammes sich im Kampfe gegen die Montenegriner geübt. Seine Bildung wird als umfassend gerühmt, eine reichhaltige Bibliothek, vor allem in italienischer Sprache, schmückt sein Arbeitszimmer. Und man muß es dr. albanesischen „Hochst“ lassen: er hat versucht, auch seine als Dichter und Künstler landauf landab berühmten Merditen zu kultivieren, 250 Familien, die in Bluttrache lagen, wollte er ausführen. Aber der Plan ist gescheitert, der Prent selbst wurde mit dem Tode bedroht. Eine höhere Gestalt hat sich in seiner Familie abgespielt: Prents erste Ehe blieb kinderlos. Da seine Mutter die Schande nicht ertragen wollte — in Albanien ist es eine Schande für eine Frau, keine Kinder zu haben — und da die Ehe nicht geschieden werden konnte — die Merditen sind Katholiken — griff die Vertiefte ihrer Familienlehre zum Geschwornen und erschloß ihre Schwiegertochter. Erst vor kurzem hat sich Prent Bibboda zum zweitenmal vermählt, die Gattin ist eine schöne blonde Frau, der auf Schritt und Tritt ein Pelzwächter folgt. Ob Bibboda damit einen Schutz für sie oder sich bezweckt? Man hört hier in Albanien gar so Vieles! Durch die Straßen Balonäs kommt täglich ein alter Krieger geschritten. Sein Körper ist vorgeneigt. Die heimische Tracht verdrängt den echten Patriotismus. Und alles, was ihm begegnet, tritt zur Seite und verneigt sich, ehrfurchtsvoll grüßend. Der Name des Mannes hat auch in Mitteleuropa einen Klang, er lautet:

Iffa Volestin.

Iffa ist ein albanesischer Ritter von altem Schlag und Korn, eine derbe Bauerngestalt, ein lächelnder Hüne. Wer sieht es ihm an, daß er 150-jähriger Mörder ist? Und in diese Zahl ist nicht etwa die der in den Schlachten Gefallenen eingerechnet! Heute ist diese Gasse wüstelos, das Felsenloch Volestin bei Mitrovica ist zerstört, Iffas Besitz von den Serben genommen. Von Volestin aus unternahm der Strauchritter und Wälschlepper in früheren Jahren seine Raubzüge. Sein Einfluß war so groß, daß Abdul Hamid es für gut fand, ihn an sich zu fesseln. Aber alle paar Jahre schien Iffa der Ehrensolb, der ihm aus Konstantinopel kam, als zu gering und zu heurückte

das Land, bis er eine Erhöhung durchgesetzt hatte. So schenkte ihm Abdul Hamid der große „Bater“, dem wieder zur Macht zu verhelfen sei, nachdem die Jungtürken dem alten Ismail ein Ende bereitet. In allen Aufständen gegen das Komitee hat er eine führende Rolle gespielt. Alphabet wie Essad, hatte er ein recht populäres Programm: die alten Privilegien der Albanen sollten wieder eingeführt, das Waffentragen gekattet, das Steuerzahlen verboten werden. Gute wartet Iffa Volestin wie so viele andere auf die Ankunft seines Fürsten. Der Prinz zu Wies wird an ihm Freude haben!

Parlamentarier wie Ismail Kemal, aber diplomatischer und geschmeidiger als dieser ist

Hassan Bey Prishitina.

Er hält sich gegenwärtig hier in Durazzo auf und ist der Typ der modernen Albanen, der französisch spricht, Badstiefel trägt und wohlgepflegte Hände hat. Er kennt und schätzt die Wohlthaten der Zivilisation und der Kultur und ist in seinen Anschauungen gemäßigter. Wie Essad Pascha trägt er noch den Fez und verachtet die einheimische Tracht. Ursprünglich ein Gegner der Autonomie Albaniens hat er sich doch nach dem Ausbruch des Balkankrieges in die Reihe der Autonomisten eingestellt. Etwa gleichaltrig wie Derrisch Hima Bey, wird er berufen sein, mit diesem in seinem Vaterlande noch eine große Rolle zu spielen. Ueberhaupt: Albanien ist nicht arm an tüchtigen Männern, und besonders nicht arm an solchen, die wertvolle Mitarbeiter sein werden an dem Umbildungsprozesse von einem mittelalterlichen zu einem modernen Staate, einem Prozesse, der mehr und bessere Kräfte erfordert, als man gemeinhin in Mitteleuropa anzunehmen scheint.

Fritz Lorch.

Rußl.

— Richard Wagner-Verband deutscher Frauen. Wiesbaden, 18. Febr. Der gestern von der hiesigen Ortsgruppe des „Richard Wagner-Verbandes deutscher Frauen“ im Kasino veranstaltete Vortragabend hatte sich einer sehr regen Anteilnahme aus allen musikalischen Kreisen unserer Stadt zu erfreuen. Den ersten Teil des Programms bildete ein Vortrag des Herrn Hofopernjüngers Einar Vorhammer: Wagner als

teilen Schwindler Nachahmerkarten durch die Post zugesandt, durch welche sie aufgefordert wurden, Gelder für Waren, die jedoch niemals geliefert worden waren, zu bezahlen. Die Nachahmerkarten waren auf den Namen einer größeren Hamburger Firma ausgestellt. Es ist wohl anzunehmen, daß niemand auf diesen recht plumpen Schwindel hereingefallen ist. Es handelt sich in der Regel um Beträge zwischen 25 und 30 Mark.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Am Donnerstag wartet das Hanauer Operettenensemble, das sich hier bereits großer Beliebtheit erfreut, mit einer neuen Gabe auf. Zur Aufführung bringt Direktor Steffler den Musikschwanz „Gilmzanber“ von Bernauer und Schaner, Musik von Fredrichseder und Kollo.

Kurtheater (Walhalla). Am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet eine interessante Aufführung statt: ein lustiger Schwan „Höhenrausch“ soll das Licht der Rampen erblicken. Als Autoren zeichnen zwei bekannte Wiesbadener Herren: der Kgl. Hofkapellmeister Walter Kollin und Philipp Dörner. Es finden nur 3 Aufführungen der Komödie statt und zwar Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. Februar. — **Kinderkostümfest im Theater.** Saal der Walhalla. Es wird sich ein festliches Treiben dort entwickeln, denn die Narthek hat sich mit ihrem Kinderkostümfest Anklang gefunden. Das ganze Stadtviertel ist für dieses Fest reserviert, und mit Aufschub, Karnevals, Schießbuden, etc., ausgestattet. Ein August, sowie die besten Clowns sind engagiert. Das Kinderkostümfest beginnt nachmittags 3 Uhr und jedes Kind erhält ein Geschenk gratis.

Im Thalia-Theater findet heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, eine Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Für die nächsten 3 Tage ist das herrlich kolorierte Schauspiel „Der Kampf ums Leben“ wegen der glänzenden Aufnahme beim Theaterpublikum prolongiert worden. Ein interessantes aktuelles Beiprogramm vervollständigt die gegebenen Vorstellungen.

Festkonzert. Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr, veranstaltet unsere einheimische Gesangs- und Musikgesellschaft im großen Saal der Wartburg zur Feier ihres 10jährigen Jubiläums als Gesangsverein ein Festkonzert, an welchem 12 Schüler singen werden. Kräutlein Valeska Schüller wird nach ihrer Krankheit erstmals wieder auftreten. Das Programm bietet reiche Abwechslung, es bringt Lieder, Opernarien, Balladen und Piecen zur Laute. Eintrittskarten sind in sämtlichen Musikalienhandlungen zu haben.

Einem großen Volks-Maskenball veranstaltet der „Männer-Verein Wiesbaden“ am kommenden Samstag im Paulinenschloß. Bei dem Fest wirken zwei Ballettensembles mit und eine Reihe von Überraschungen ist vorgesehen.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Zwangsversteigerung. Am Montag fand vor dem Amtsgericht in Wiesbaden die Versteigerung des Wohnhauses Wiesbadener Straße 23 statt. Dabei gab das Höchstgebot die Hypothekengläubigerin, die Witwe des Stabsarztes Dr. Heinrich Kehler, Elsbeth geborene Ring, in Sechsein in Hosen mit 4000 M. bar ab. Das Immobilien ist vom Ortsgericht mit 40000 M. und von der Steuerbehörde mit 50455 M. eingeschätzt worden. Die eigene Hypothek der Höchstbietenden beläuft sich auf 34326 M. Die Zuschlagserteilung wurde vorbehalten.

Erbenheim.

In der Gemeindevertretung am Montag wurde ein Schreiben des dreizehnten landwirtschaftlichen Bezirksvereins nebst einem Begleitfahnen des Landrats verlesen, betreffs Einführung von Ferkelmärkten. Als Orte zur Abhaltung dieser Märkte sind Dogheim und Erbenheim abwechselnd vorgeschlagen. Es liegt eine Marktordnung von den Ferkelmärkten in Groß-Gerau vor, die auch im wesentlichen für hier in Betracht kommen könnte. Ausgeschlossen von den Märkten sind Händler. Die Gemeindevertretung gibt zur Abhaltung solcher Märkte im Frühjahr und Herbst ihre Zustimmung; als Platz zur Abhaltung wird die Gartenstraße vorgeschlagen. — Auf ein Schreiben des Kirchenvorstandes wegen Ueberlassung eines Saales in der alten Schule zur Errichtung eines Klein-

kinderschule wird demselben der Erdgeschoßsaal links im alten Schulgebäude so lange unentgeltlich überlassen, bis die Gemeinde den Saal anderweitig benötigt. — Die Holzversteigerung im Bärenhof mit einem Erlös von 1182,40 Mark wird genehmigt. — Das Gesetz des Geschirrhändlers G. Hartmann in Schierstein zwecks Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück hier in der unteren Frankfurter Straße, wobei Herr Hartmann für sein zur Straßenerweiterung notwendiges Gelände in der Frankfurter Straße Gemeindefeld nach dem Grabenweg in Tausch nehmen will, wird vorläufig abgelehnt. Beigeordneter Richter wird bevollmächtigt zur Lösung einer Eintragung im Grundbuch zu Ratel. Es ist dies ein Vermerk auf ein Grundstück, das vor längerem Jahren Karl Reichelt von der Gemeinde aus einem Vermächtnis käuflich erworben. Sodann erfolgte die Auflösung von je zwei Gemeindevorstellern für 1914 und 1915. Es scheiden aus 1914 Friedrich Gänich und August Stein, 1915 H. N. Vogt und Peter Koch. — Dem Kassenvoranschlag zur Bestreitung des Haushaltes (Verzogen). 2. Al. Landwirt Karl Friedrich Bierbrauer und Metzgermeister Wilhelm Heymann. 3. Al. Schreiner Wilhelm Selmer und Maurer Ludwig Weder. Die Wahlen werden voraussichtlich vor Mitte März stattfinden.

Vierstadt.

Gemeindevorstellungen. Wählerversammlungen finden eben häufig statt. Es sind drei Vereine, welche sich in die 7 Mandate teilen wollen, nämlich der Bürgerverein, der Haus- und Grundbesitzerverein und der Bezirksverein im Villenviertel. Hierzu kommen dann noch die Gewerkschaften und die Landwirte. Es haben Erbschaftswahlen stattgefunden für folgende ausscheidende Herren: 1. Al. Pfarrermeister Ludwig Mauer, Landwirt Ludwig Vogel II., Rentner Semler (verzogen). 2. Al. Landwirt Karl Friedrich Bierbrauer und Metzgermeister Wilhelm Heymann. 3. Al. Schreiner Wilhelm Selmer und Maurer Ludwig Weder. Die Wahlen werden voraussichtlich vor Mitte März stattfinden.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Rheinschiffahrt.

Infolge der häufigen Regenfälle im Laufe der letzten Tage und des Tauwetters geht das Wasser im Rhein stetig in die Höhe. Dadurch haben sich die schiffahrtlichen Verhältnisse am Mittelrhein wesentlich gebessert, umso mehr, als die häufigen Nebel nachgelassen und die letzten Tage nebelfrei waren. Alles dieses wirkte dahin zusammen, daß sich hier ein sehr lebhafter Schiffsverkehr entwickelte. Die Frachtschiffe und Schleppschiffe sind sowohl für die Berg- als auch für die Talfahrt zurückgegangen. Da selbst bei Konstanz das Wasser noch steigt, dürfte auch für den Mittelrhein ein weiteres Steigen zu erwarten sein. Mit den sich bessernden schiffahrtlichen Verhältnissen werden die Frachtschiffe abermals nachlassen. — Auch die Rahe ist in den letzten Tagen durch die Zufuhr größerer Wassermengen, die sie von den kleinen Bächen erhielt, stark angeschwollen und ergießt sich in reißender Strömung in den Rhein. Der Eisgang auf der Rahe, dem mit großer Sorge entgegenzusehen wurde, ist lang- und langsam vorübergegangen. Dieses ist nur dadurch möglich geworden, daß an der Mündung durch ansehnliche Sprengungen zur rechten Zeit für genügenden Abfluß gesorgt worden war.

Seigenbahn, 16. Febr. Der Turnverein im Dienst der Jugendpflege. Einen schönen Erfolg erzielte der Turnverein mit seinem gekrönten Konzert, dessen erster Teil der Jugendpflege gewidmet war. Der geräumige Saal der städtischen Wirtshaus war bis auf den letzten Platz von aufmerksamen Zuhörern besetzt. Zunächst sprach Hr. Mina Kallwasser einen zu Herzen gehenden Prolog „An Deutschlands Jugend“, dem sich das lebende Bild „Abschied von der Heimat“ anschloß. Das Mitglied des Vereins, Herr Lehrer Gg. Müller, verbreitete sich dann in längerer Ansprache über die Fremdenlegion. Insbesondere betonte er dabei, daß Dreiviertel der Legion aus angeworbenen Deutschen bestünde und entwickelte dann an Hand von Beispielen ein Bild über manche ruchlose Mittel, die angewandt werden, um abnungslose junge Leute zur Unterdrückung des Verpflichtungsheims zu bewegen. Dann schloß er die beiden und Dualen der Legionäre. Zum Schluß erwähnte er die jungen Leute, teils der Worte Schillers zu gedenken „Ans Vaterland,

ans teure schließ dich an, das halte fest mit ganzem Herzen“. Dieser Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. — Es folgte dann ein Solovortrag des Vorstehers, Herrn Aug. Jäger „Der Fremdenlegionär“. Ein Mahnruf an Deutschlands Söhne, der mit großer Innigkeit vorgetragen wurde. Diesen Darbietungen schloß sich dann das dreistellige Schauspiel „Der Fremdenlegionär“ von Felix Renfer an. Sämtliche Mitwirkende entledigten sich ihrer Aufgabe aufs Beste und man muß dem kleinen Landverein Anerkennung zollen, daß er seine Aufgabe, im Sinne der Jugendpflege zu wirken, in solcher Weise zu lösen sucht. Der zum Schluß des Stückes gezollte Beifall war wohlverdient. — Der zweite Teil des Programms war mehr humoristischer Art. Auch diese Darbietungen wurden in vollkommener Weise zu Gehör gebracht. Der Verein beabsichtigt, das Theaterstück „Der Fremdenlegionär“ am nächsten Sonntag in Wambach aufzuführen.

i. Wehen, 16. Febr. Krankenkasse. — Turnverein-Maskenball. Am Sonntag fand die Hauptversammlung der nun der Auflösung entgegengehenden Krankenkasse für Wehen, Eingetragene Hilfskasse Nr. 80, statt. Nach dem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr betrugen die Einnahmen 979 Mark, denen eine Ausgabe von 978 Mark gegenübersteht. Da keine Krankenunterstützung mehr zu gewähren ist, konnte in dieser Versammlung gleichzeitig die Schlußrechnung vorgelegt, geprüft und genehmigt werden. Nach dieser beträgt das Gesamtvermögen der Kasse bis zu dem im Dezember d. J. stattfindenden Verteilungstermin 1979 Mark 11 Pf., welche Summe unter die gegenwärtigen Mitglieder, nach Maßgabe der von den einzelnen Mitgliedern gezahlten Beiträge, und zwar mit 2 1/2 Prozent zur Verteilung kommt, so daß Mitglieder, welche im Jahre 1895, als sich der Verein in zwei Teile teilte und eine zweite Kasse gegründet wurde, bereits dem Verein angehört, etwas über 40 Mark, später eingetretene entsprechend weniger ausbezahlt erhalten. — Der Turnverein veranstaltet am kommenden Sonntag in seinem Vereinslokal „Zum deutschen Haus“ einen Preis-Maskenball, bei welchem recht wertvolle, a. H. in dem Schaufenster des Buchbindermeisters Julius Schneider ausgestellte Preise zur Verteilung kommen.

+ Kalkstein, 16. Febr. Von der Dreistigkeit eines Sperbers spricht folgender Vorfall. Eine von einem Sperber verfolgte Amsel flog in ihrer Verzweiflung in den Hausflur der Volksschule, wohin ihr der Räuber nachfolgte. Durch das Geräusch und das Geschrei aufmerksam gemacht, eilte Herr Lehrer Stiller herbei und erschlug den Sperber mit einem Stock. Leider hatte inzwischen auch die Amsel in den Krallen des Räubers ihr Leben lassen müssen. Der Räuber wurde einem Nachmann zum Aufhaken übergeben und soll dann in der Schule einen Platz erhalten.

K. Bremthal, 15. Febr. Elternabend. Zum erstenmal hielt der hiesige Turnverein gestern einen Elternabend ab. Somit ist der Turnverein einem Wunsch des Landrats nachgekommen, der solchen Veranstaltungen zum Besten unserer deutschen Jugend das größte Interesse entgegenbringt. Wie zahlreiche Bremthaler Bürger zu diesem Abend erschienen, dafür sprach der blühende, geräumige Saal „Zum Schützenhof“. In begeisterten Worten richtete sich der Vorsteher, Herr Ernst, an die Väter und Mütter von Bremthals Jugend, und mahnte sie, ihre Jungen der Deutschen Turnerschaft anzuschließen, in der Gestalt und Körper geübt, dem Vaterlande tapfere und treue Bürger erzogen werden. Turnersche und theatralische Vorführungen wechselten mit einander ab, bis der aufbrechende Morgen die Gäste zum Heimgehen mahnte.

d. Bad Homburg, 16. Febr. Vom Kaiserneubau. Die Absicht, die Kaiserne außerhalb der Stadt an der Herdinsandanlage zu erbauen, soll infolge des energischen Widerpruchs der Bürgerchaft jetzt endgültig fallen gelassen worden sein.

t. Oberndorf, 16. Febr. Nach Unterschlagung von 2000 Mark ging vor kurzem hier der Reisende einer Maschinenfabrik ins Wette. Gestern kehrte er nun freiwillig der Polizei, nachdem er das Geld ausgegeben hat.

b. Rüdesheim, 17. Febr. Der Zug ohne Begleitpersonal. Auf der Rheinbahntrasse ereignete sich dieser Tage ein sonderbarer Vorfall. Der um 7.05 Uhr morgens von der Station Rüdesheim in der Richtung nach Niederlahnstein abgehende Personenzug war ohne Zugbegleitpersonal abgefahren. Vermutlich waren die von auswärts kommenden Angestellten, die in

Dramatiker. Nach längerer Einleitung, in welcher Redner die Grundprinzipien der Wagnerischen Kunst in ebenso interessanter wie anschaulicher Weise entwickelte, ging der Vortragende zu einer Darstellung der dramatischen Technik R. Wagners über, die sowohl hinsichtlich der Wahl der Stoffe, wie der den betreffenden Werken zu Grunde liegenden Ideen und des dramaturgisch-technischen Aufbaues eingehende Berücksichtigung fand. Lebhafter Beifall dankte dem Künstler für seine gleich formal wie inhaltlich wertvollen Darlegungen. — Nach einer kurzen Erleichterungspause erfreute Frau Forchhammer durch den Vortrag einer Anzahl Lieder von Sinding, Lange-Müller, Melartin, Merul und Wäfer. Die geschmackvolle Gesangsmanier der Künstlerin, deren sympathischer Mezzosopran diesen leider fast durchweg auf einen Ton gestimmten nordischen Weisen einen sehr aparten Reiz verlieh, ihr verständnisvoller Vortrag, sowie die treffliche Textaussprache verschafften auch ihren Darbietungen lebhaft und dankbare Anerkennung. X.

Kleine Mitteilungen.

In Bralls Kunsthaus in München hat Alois Erbach (ein geborener Wiesbadener) einen Aquarellausstellung, meist Landschaften und Straßenschilder, ausgestellt, dem die gesamte Münchener Presse anerkennende Besprechungen widmet. U. a. schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: „Mit der den Pointillisten verwandten Technik, der Auflösung von Farbenakkorden in nebeneinander gesetzte Grundfarbentöne, die der Künstler in virtuoser Weise handhabt, werden hier malerische Effekte von großem Reiz erzielt.“ Die „M. N. N.“ nennen Alois Erbach einen „Aquarellisten von überraschender Kraft des Vortrages wie der Farbe.“

Das Deutsche Künstlertheater (Sozialität) in Berlin bringt als nächste Neuheit Erwin Rosen-Charles Drama aus der Fremdenlegion „Casard“. Die Erstaufführung ist auf Dienstag, 24. d. M., angesetzt. Von weiteren Novitäten sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen: „Erziehung zur Liebe“ von Hans Rysler, „Glückliche Wahl“ von Riks Riser.

Dritter moderner Bibelabend.

Östern.

Die Szene hat sich verändert. Ein böser Traum nur scheint noch, was sich hier vor einigen Wochen in der ältesten und größten Kirche zugetragen: die Kanzelrede eines Eiferers, dessen Sendung und Kompetenz nur bestanden hat in einem blindwütigen Fanatismus. Der Nichts gesten ließ neben seinem Eifer und mit seiner

Ueberzeugung die Zuhörer zurückführen wollte in mittelalterliche Finsternis. In jene Zeit, wo die Seligkeit des Glaubens und die Strafen des Jünglings Gerichts abwechselnd als Religion galten.

Jener Evangelist, der in der Marktkirche zum Glauben zu bekehren wählte, wenn er vor dem losgelassenen Satan warnte; als seien heute die tausend Jahre erfüllt, die die Apokalypse verheißt, und als habe auf Erden wieder das Uebel angefangen — jener von eifernem Mützens Kirrende Streiter gegen den Unglauben hat es sicherlich ehrlich gemeint. Aber alles, was er sagte, ging von falschen Voraussetzungen aus, von der Einbildung, unser heutiges Geschlecht von Christen ließe sich ohne weiteres zurückversetzen in die Zeit vor 2000 Jahren mit ihrem Wunder- und Aberglauben. Ging ferner aus von dem monumentalen Irrtum, die einzige Bedeutung des christlichen Glaubens läge in jenen äußeren Geschehnissen, die uns in der Ueberlieferung der heiligen Schrift bekannt geworden. Um aus diesem Irrtum die irrtümliche Konsequenz zu ziehen: wer nicht an jenen Ueberlieferungen festhält, der ist dem Unglauben verfallen, ist kein wahrer Christ mehr.

So bleibt es denn als eine rettende Tat fast zu preisen, was jetzt von berufener Seite, und wie schon in den Vorjahren, erfolgte: das Unternehmen, in den modernen Bibelabenden ein von Wundern und Sagen, wenn auch nicht ganz losgelöstes, so doch nicht mehr notwendig gefälschtes Evangelium zu predigen, das hinführt zum Glauben und zum Leben in Christo. Und das ist das große, das Befreiende in diesen Bibelabenden — sie erwecken auf natürlichem Wege die Zuversicht, daß Jesus lebt.

Mit diesen Worten nämlich: Und Jesus lebt, schloß der gestrige dritte Bibelabend in der Lutherkirche. Entbehrte auch der Vortrag des Redners, Pfarrer Lieber, äußerlich jener hinreichenden Gewalt, die eine Woche vorher von dem Referat Beelenmeyers über Karfreitag ausgegangen war, Aufbau, Inhalt und Wirkung glichen sich vollkommen bis auf den einen Unterschied, daß der Sprecher des 10. Februar in einiger Hinsicht mit dem vorbildlichen Wagemut der Reformatoren Vorlesung von alter Tradition forderte, als die Grundlage für den Christenglauben einer neuen Zeit.

Diese Forderungen — man darf ihnen das Motto Ulrich von Hutten: „Ich hab's gewagt“ voranstellen — sind aus der Not unserer Zeit, aus unserer Glaubensnot herausgeborn. In ihrer Kühnheit und Trostigkeit erinnern sie an das Lutherwort vor dem Reichstag zu Worms: „Hier steh ich, ich kann nicht anders, Gotte helfe mir! Amen!“

Es war eine zu Herzen gehende Mahnung, weiter zu sorgen, daß das Christentum nicht verfallt, daß die Gemeinde nicht verarmt. Nur tiefe Not konnte einen derartig flammenden Appell, eine Wiederholung fast der Vorgänge vor vierhundert Jahren, laut werden lassen. Und mag man nun die Forderungen unterstreichen oder sie als ungerechtfertigt, zu weitgehend ablehnen, keiner wohl war da, der sich dem starken Eindruck dieses Redners eines wahren Seelkämpfers entziehen konnte. . . Gestern wiederholte sich suavit in modo der Vorgang des letzten Dienstag. Auch Pfarrer Lieber — der einleitend mit Recht behauptete, wie uns unser Glaube von der Kreuzigung zur Auferstehung, vom Karfreitag zur Osterfeier hinführt — untersuchte alle Unterlagen zu dieser Auferstehungsfeier, und gelangte zu dem Schluß, daß es für unsere heutige Auffassung unmöglich ist, hier als bewiesen anzunehmen, was noch nicht übereinstimmend bewiesen ist. Der Redner stützte sich für die Berechtigung einer zurückhaltenden Stellungnahme auf ein Wort Eudens, also eines vorläufig auf dem Boden des Christentums stehenden Philosophen, der sagt: Die Religion kann uns nimmermehr zur Pflicht machen, hier bei einem Kardinalpunkt unseres Glaubens weniger genau zu verfahren, als sonst.

Aber, und das ist, wie wir nochmals hervorheben, das Bedeutende dieser Vorträge: nicht das Negative erschien als die Hauptsache. Nicht die Unterlegung ohne festes Ergebnis, ob die Verdict der Apokalypse eine Stütze und Grundlage für den Auferstehungsglauben darstellen. Welt mehr trat gestern in den Vordergrund das Bestreben, eine Brücke zu finden, die auf getrennten Wegen hinführt zum gemeinsamen Ziel aller christlichen Bekenner. Und in diesem Sinne ist es auch zu verstehen, wenn Pfarrer Lieber den führenden Theologen unserer Zeit, Prof. Harnack, statt seiner reden läßt, der ohne weiteres erklärt: Wir dürfen unseren Osterglauben nicht auf die Grundlage auseinandergehender Berichte stellen. Wenn ferner auf den Führer der orthodoxen Theologen in Berlin, Prof. Seeberg, verwiesen wird, der die Wunder der Auferstehung mit inneren Erlebnissen vergleicht. Demnach kommen wir nicht hinaus über ein non liquet. Aber es handelt sich bei der Osterfeier, bei der Auferstehung, nicht so sehr um jene biblischen Erscheinungen. Nicht die Voraänge als solche, sondern ihr Inhalt ist es, der uns zu überzeugen vermag. Wäre es anders, wir würden herabzinken von einer Religion des Geistes zur Religion der Zeichen und Wunder.

Wiesbaden übernachteten, nicht zur richtigen Zeit geweckt worden. Erst auf einer Zwischenstation, wo dem Zugführer das Zeichen zur Abfahrt obliegt, gewahrte man das Fehlen der Bedienten. Es wurde alsbald vom Bahnkeilschaffner und Bahnhofsbedienten ein Ersatzpersonal zusammengebracht, und so konnte die Weiterfahrt nach dem Bestimmungsort des Zuges erfolgen, der auch ohne weiteren Zwischenfall erreicht wurde.

St. Goarshausen, 16. Febr. Konzert zum Besten des städtischen Krankenhauses. Der von Dirigenten Viktor Becker zu diesem Zwecke zusammengestellte Chor veranstaltete gestern Abend im Saalbau Hohenzollern unter Mitwirkung von Fräulein D. Schäfer (Sopran), Herrn D. Schneider (Tenor) und Herrn Dr. H. Freundlich (Bass), sämtlich aus Wiesbaden, ein Konzert, in welchem neben den von Solisten vorgetragenen Liedern „Das Lied von der Glode“ für Soli, Chor und Begleitung von A. Romberg zum Vortrag kam. Die Aufführung unter Herrn V. Beckers wohl vorbereiteter, temperamentsvoller Leitung wurde glanzvoll durchgeführt und verdient uneingeschränkt Lob. Sie war von Energie erfüllt, ernst, eindringlich gestaltet und fichtlich eine Lieblingsaufgabe des geschätzten Dirigenten. Das künstlerische Publikum, welches zahlreich vertreten war, spendete reichlichen Beifall. Die Solisten des Abends, alle drei aus dem Evangelischen Konservatorium in Wiesbaden hervorgegangen, boten durchweg ganz Vorzügliches. In Fräulein D. Schäfer lernten wir eine Sopranistin kennen, die schönes Stimmmaterial mit guter Stimmbildung, Innigkeit und tiefes Empfinden in erfreulicher Weise vereinigt. Ihre drei Liedervorträge „In meiner Heimat“, „Lied“ und „Der Engel im Walde“, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dr. H. Freundlich verfügt über eine prächtige Baritonstimme, die er auf zu meistern versteht. Sowohl seine Liedervorträge „Der heilige Franziskus“ und „Frühlingslied“, als auch die Ausföhrung der Solopartien in der „Glode“ waren ausgezeichnete Leistungen. Auch der Tenorist, Herr Heinrich Schneider, dem allerdings nur eine kleine Partie zufiel, entledigte sich seiner Aufgabe mit gutem Geschick. Seine Leistungsfähigkeit wurde bei den Duettvorträgen besonders erkennbar. Herr Becker führte mit bekannter Meisterschaft die Begleitung aus. Der reiche Ertrag des Abends fällt dem städtischen Krankenhaus zu.

h. Bahnhöfen, 17. Febr. Begehrlegung. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen den Gemeinden Bahnhöfen und Oberneisen, dem Eisenbahnklub und den Kalkwerken Schöfer wegen der Verlegung der Karstraße bei dem Kalkwerk. Die Karstraße führt hier mitten durch das Kalkwerk; außerdem hat sie an der Stelle nach Ditz zu eine sehr scharfe Kurve, ist daher für den Verkehr, besonders für den Automobilverkehr, wegen der Unübersichtlichkeit sehr hemmend. Am Donnerstag wählte eine Kommission an Ort und Stelle, um die Sachlage in Augenschein zu nehmen. Es wurde beschlossen, die Karstraße an der betreffenden Stelle durch einen Viadukt über die Eisenbahn an den Kalkwerken vorbei durch die Wiesen zu führen. Die Kalkwerke erhalten die alte Karstraße gegen einen Geländeaustausch zum Eigentum. Von den Interessenten wurden namhafte Zuschüsse zu den Kosten in Aussicht gestellt. Die Ausführung dieses schon länger geplanten Projektes scheint in greifbare Nähe gerückt.

Simmern, 16. Febr. Bahnbau. — Konzert. Dem Kreise Simmern wurden in Anbetracht seiner Bedürfnisse vom Staate ein Zuschuss von 300 000 M. zu den Kosten des vom Kreise zu tragenden Grunderwerbs der Eisenbahn Simmern-Gemünden gewährt. Weiter wurde dem Kreise zur Befreiung dieser auf 947 000 M. veranschlagten Kosten ein Darlehen von 150 000 M. bei 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung aus dem Kleinbahnfonds gewährt. — Zum Besten der beiden hiesigen Krankenhäuser fand am Sonntag nachmittag in der Kalkwerke ein Wohltätigkeitskonzert statt, bei dem die Instrumental-Vereinigung und der Gesangsverein Frohsinn mit vollem Gelingen mitwirkten. Den Hauptteil des Konzertes hatte Frau Amtsrichter Ida Rühl-Dahlmann aus Aden übernommen, welche von ihrem Gatten, dem Amtsrichter Rühl, der längere Zeit hier als Amtsrichter tätig war, auf dem Klavier begleitet wurde. Reicher wohlwollender Beifall wurde jedem der gediegenen Vorträge zuteil. Der große Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft und der Ertrag für unsere Krankenhäuser ein reichlicher.

a. Taffel, 18. Febr. Genickschüsse. Drei Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 167 sind wegen Krankheitserscheinungen, der Genickschüsse abgetötet, gestern ins Lazarett gebracht worden. Der Musikföhrer Reiz von der 4. Kompanie, einer der drei Erkrankten, ist bereits gestorben. Wie amtlich bekannt gegeben wird, erfolgte der Tod infolge hinzutretender Lungenentzündung.

h. Werfeld, 17. Febr. Ausgehobenes Spielzeug. In der heutigen Nacht wurde hier von der Kriminalpolizei in der Wohnung des Kaufmanns Schyma eine Spielgesellschaft aufgehoben. 21 Personen, darunter auch zweifelhafte Existenzen, die der Polizei hinlänglich bekannt sind, wurden festgenommen. Der Veranstalter der Glücksspiele wurde in einem Reiseford verhaftet aufgefunden.

Gericht und Rechtsprechung.

Großes Straßkonto, Wiesbaden, 17. Febr. Der Kaufmann Sch. aus Dieblich verbringt zur Zeit in Preußen 4 Jahre 4 Monate Gefängnis wegen einer ganzen Anzahl von Diebstählen, die er nacheinander verübt hat. Neuerdings hat sich ergeben, daß ihm außer den bereits abgeurteilten Straftaten noch ein weiterer Einbruchsdiebstahl sowie eine Unterschlagung zur Last fallen. In der Zeit vom 25. Dezember nämlich bis zum 1. Januar 1913 hat er einem in Dohheim wohnenden Mitglied unseres Kurorchesters mittelst Einbruchs aus seinem Gartenhäuschen eine ganze Reihe von Gartenwerkzeugen gestohlen, um sie alsbald, angeblich bei einem hiesigen Gärtner, zu einem Geldverleiher, bei demselben Gärtner borgte er sich einen Lieferwagen, ohne ihn später wieder zurückzubringen. — Sch. war in der kritischen Zeit ohne Arbeit. Er wollte unter allen Umständen hier in Wiesbaden bleiben und konnte nur auf illegalem Wege seine Lebensbedürfnisse erwerben. — Die Strafkammer verurteilte ihn einschließlich

der noch in der Verbüßung begriffenen Strafe zu vier Jahren sieben Monaten Gefängnis unter Aufrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Fahrradmarder, Wiesbaden, 17. Febr. Der Hauskurier H., aus Bayern gebürtig, soll, wie ihm zur Last gelegt wird, drei Fahrräder am 25., 27. und 28. Juli gestohlen haben. Aber auch auf anderem Gebiet betätigte er sich. So stahl er in einer Wäscherei eine goldene Damenuhr, während er aus seinem Logis eines schönen Tages unter Mitnahme von Kleidungs- und Wäscheutensilien eines Kollegen verschwand. Wegen all dieser Diebstähle — bei den Fahrrädern nahm das Gericht Beihilfe an — verurteilte die Strafkammer H. zu zwei Jahren Gefängnis, in die zehn Monate in Mannheim verwirkter Strafe eingerechnet sind.

Der ungeheure Anecht. Der Tagelöhner H. war im Januar bei dem Landwirt Heinrich Stemmmer in Bredenheim als Anecht tätig. Als der Brotherr dem Anecht auf Neujahr einen guten Anzug ließ, ließ sich H. nicht mehr widerstehen. Es stellte sich auch heraus, daß er obendrein sieben Mark Bargeld hat mitgehen lassen. Diese Untreue freidete die Wiesbadener Strafkammer dem H. mit sieben Monaten Gefängnis an.

Rm. Zur Warnung. In Offenbach wurden wiederholt die Feuerwerker demoliert respektive die Glascheiben eingeschlagen, bis es endlich einmal gelang, einen der Missetäter festzunehmen. Der vorbestrafte, kaum 17 Jahre alte Herzogshausen Th. W. hat sich in der Nacht zum 23. November v. J. dieses Vergehens in angetrunkenem Zustande schuldig gemacht. Er muß diese Dummheit jetzt vor der Strafkammer in Darmstadt mit drei Wochen Gefängnis büßen, da er sich dadurch der Beschädigung einer öffentlichen Telegraphenanlage schuldig gemacht hat.

Rm. Eine eigentümliche Gotteslästerung hat der Obsthändler Jakob Gr. II. aus Seligenstadt am ersten Weihnachtstages vorigen Jahres begangen. Man sah gegen Abend beim Kesselwein in einer Seligenstädter Wirtschaft und kritisierte die verschiedenen Getränke. Gr., der aus der weingelegenen Platz kam, gab seiner Entrüstung über die vielen Weinsäufereien Ausdruck, und meinte u. a., außer Sartorius habe auch Christus gekostet, da er reines Wasser zu Wein machte. Er gebrauchte dann eine Reihe weiterer derber Ausdrücke, und erklärte schließlich, Christus wäre sicher auch bestraft worden, wenn damals schon die letzten Gesetze bestanden hätten. Diese unüberlegten Sätze hatte ein in der Nähe stehender Schlossermeister gehört, der Gr. anzeigte. Der Angeklagte hand deshalb am Montag vor der Darmstädter Strafkammer. Er behauptet, daß er ernstlich nicht an eine Beschimpfung und Gotteslästerung gedacht habe. Die Worte seien ihm in seiner Erregung ohne besonderen Gedanken herausgefallen. Der Staatsanwalt sieht eine grobe Gotteslästerung in der Aeußerung und beantragt zwei Monate Gefängnis, während der Gerichtshof die Sache nicht ganz so scharf auffaßt und ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Verzweifelte Mütter.

Eine aufregende Szene spielte sich am Montag vormittag in Dordmund in der Nähe des Bootshauses am Dortmund-Emskanal ab. Dort sprang die Ehefrau des Lehrers Bengel mit ihrem 4½-jährigen Töchterchen in den Kanal. Der Vritt des Bootshauses, der den Vorgang beobachtet hatte, unternahm sofort Rettungsversuche, doch gelang es ihm nur, das Kind lebend an Land zu bringen. Die Frau ertrank; ihre Leiche ist geborgen. Die Frau, die seit längerer Zeit gemütskrank war, vollführte die schreckliche Tat in einem Augenblick geistiger Unmachtung.

Aus Magdeburg wird gemeldet: Eine aufregende Szene spielte sich Montag mittag am Ufer der Elbe ab. In der Nähe der Nordtischen Badeanstalt warf eine Frau vor den Augen vieler Passanten ihr fünfjähriges Stöckchen in den Fluß und sprang dann selbst nach. Der Knabe ertrank; die Frau, die nervenkrank ist, wurde gerettet.

Reitunfall des belgischen Königs.

König Albert von Belgien, der gestern Vormittag einen Spazierritt in den Wald von Soignies unternahm, kam, wie aus Brüssel gemeldet wird, durch einen Fehltritt seines Pferdes zu Fall. Der König blieb liegen und klagte über heftige Schmerzen im linken Unterarm. Er wurde sofort nach dem Schloß gebracht. Die Ärzte stellten einen Bruch des linken Unterarmes fest.

Der Unfall, der den König traf, ereignete sich durch das Aufstöhnen seines Pferdes, das über einen Stein stolperte und zu Fall kam. Der König, der von seinem Adjutanten du Ron de Wiegum begleitet wurde, kam unter das Pferd zu liegen und hat außer einem Bruch des Oberarmknochens Hautabschürfungen davongetragen. Der König ist fieberfrei.

Der Film als Volksschule.

Der neue Polizeipräsident von Paris, Dennion, hat eine Volksschule ins Leben gerufen, die im März ihre Pforten eröffnen wird. Bei dem Unterrichte, der dort erteilt wird, soll der Film eine bedeutende Rolle spielen, ja er soll geradezu bei den jungen Leuten langjährige Erfahrung erziehen. Beim Polizeiuunterrichte durch den Film wird nämlich den angehenden Polizisten beinahe alles gezeigt werden, was in ihrer Praxis vorkommen kann. Der Film zeigt Straßenkämpfe, ferner Taschendiebstahl, Apachen usw. bei der Arbeit, es werden Straßenaufmärsche und das Eingreifen der Polizisten vorgeführt, und so hat in der Tat der Lernende Gelegenheit, in kurzer Zeit alle Fälle zu sehen, die er sonst erst in langer Praxis in seinem Wissensschatz aufnehmen könnte. Der Gebrauch von Waffen — durch die Polizei wie durch die Verbrecher — wird ebenfalls gezeigt werden, kurz, dem Film ist hier ein neues Gebiet erschlossen, dessen Wichtigkeit nicht zu bestreiten ist. Wie es heißt, wird Dennion selbst dem Unterrichte häufig beiwohnen, um die Fortschritte seiner Jünger im Auge behalten zu können.

Die Briefmarken Albanien.

Noch ehe der neue Fürst von Albanien seinen Einzug in sein neues Reich gehalten, erschienen die neuen Briefmarken Albanien. Sie hatten bereits ihre Vorläufer: schon im vergangenen Jahre wurden eine Reihe farbiger Wertzeichen herausgegeben, die als Ueberdruck den albanischen Doppeladler zeigten; und ihnen folgten rohe Entwürfe — kaum Marken zu nennen —, die in Handgezeichnetem

waren und in die man mit Hilfe von Schreibmaschinen die Wertbezeichnung eingestrichelt hatte. Aber das waren Provisorien: die jetzt erscheinende Serie wird wohl auf einige Zeit den künftigen Markenschatz Albanien bilden. Die Wertzeichen zeigen das Bildnis des Nationalhelden Standerbeg, der im 15. Jahrhundert die Unabhängigkeit Albanien proklamierte und erfolgreich dem Ansturm der Türken trotzte.

Kurze Nachrichten.

Ein Jäger von Wilderern erschossen. Es wird aus Pirmasens gemeldet: Der in Petersburg wohnende Förster Paushalter wurde in seinem Revier tot aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er von Wilderern erschossen worden ist.

250 000 Mark unterschlagen. Der Draht meldet aus Petersburg: In Staroje Ruß wurde der Vorstehende der Stadtverwaltung Mininski verhaftet, weil er in den Verdacht gekommen ist, 250 000 Mark Stadtgelder unterschlagen zu haben.

Im Irrenhause die Mutter erschossen. In Böhmen-Leipischsch der Postbeamte Kofkeim im plötzlichen Irren seine 60jährige Mutter nieder.

Kohlenfunde bei Oberhausen. In der Nähe von Oberhausen sind bedeutende Kohlenfunde gemacht worden.

Geflüchteter Deszendant. Man meldet aus Breslau: Seit 14 Tagen ist der Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Prosewitz, Stellensbesitzer Paul König, verschwunden. Der flüchtige Rentant verwaltete seit 6 Jahren die Kasse. Als vor wenigen Tagen die Bücher der Kasse zur Revision nach Breslau gesandt werden sollten, verschwand König. Da er nach dem Ablauf von 14 Tagen noch nicht zurückgekehrt war, nahm man eine Revision der Bücher vor, bei der vorläufig ein Fehlbetrag von 40 000 Mark festgestellt wurde, dem nur 8650 Mark als Vereinsvermögen gegenüberstehen.

Wiesbadener Sportzeitung.

Turnen.

Feldbergfest.

Der dieses Fest vorbereitende Ausschuß hielt letzten Samstag in Wiesbaden eine Sitzung ab, und beschloß, den diesjährigen Feldbergfest-Turntag, zu dem alle Turnvereine des Mittelrheintales der Deutschen Turnerschaft einen Vertreter entsenden können, auf Sonntag, 15. März, vormittags 9½ Uhr, einzuberufen, und zwar in die Turnhalle des Turnvereins „Vorwärts“ in Bockenheim. Außerdem wurde beschlossen, dem Turntag zu empfehlen, das diesjährige Feldbergfest, entgegen der seit vielen Jahren gehandhabten Gepflogenheit, monach daselbst am ersten Sonntag nach dem 15. Juni abgehalten wurde, auf Sonntag, 2. August, zu legen. Nachabend für die Verlegung des Festtages war das ungünstige, nebelige Wetter, das schon seit einer Reihe von Jahren im Monate Juni regelmäßig herrsche und das sehr ungünstig beeinflusste, während die Witterungsverhältnisse im Monat August doch in der Regel besser und beständiger sind. Für den Völkungskampf, das heißt den Mannschaftskampf um das wertvolle altgermanische Trinkhorn, sind die Bedingungen gegen seither wesentlich geändert worden. Dieser soll mit dem für das Einzelwettkampfe vorgesehene Kampfsystem verbunden und am Sonntag ausgetragen werden, das heißt die einzelnen Turner der Mannschaften müssen an dem Einzelwettkampfe teilnehmen und dabei insgesamt 240 Punkte erreichen; sie turnen alle in einer Reihe. Außerdem haben die Mannschaften nach der Beendigung des Einzelwettkampfs eine vorgeschriebene Mannschaftsfreikunst zu turnen, die in Kürze bekannt gegeben wird. Die Übungen für den Einzelwettkampf werden erst auf dem Turntag beschlossen, und ebenso die Punktzahl, die zum Sieg berechtigt.

Fechten.

Der deutsche Fechtport. Nach dem glänzenden Verlauf des 2. Deutschen Armee-Fechtturniers, das durch den Besuch des Kaisers eine besondere Hebung erfuhr, war zu erwarten, daß die diesjährige Bundesversammlung des Deutschen Fechter-Bundes am 15. Februar im Hotel Söhrmer zu Kassel außergewöhnliche Wichtigkeit erlangen würde. Gilt es doch, dem ausblühenden Fechtport mit modernen Waffen die gebührende Beachtung nicht nur von Seiten der sportliebenden Kreise, sondern der Behörden und maßgebenden Persönlichkeiten zu sichern, damit die günstige Konjunktur nicht unbenutzt bleibe. Die Bundesversammlung war zahlreich besucht worden von Hamburg, Berlin, Dresden, Hannover, Frankfurt, Darmstadt, Offenbach a. M., Wiesbaden, Mainz, u. a. m., und tagte unter dem Vorsitz von dem gesamten Fechtport hoch verdienten Bundesvorsitzenden, Herrn Elkrath-de Bary-Offenbach. Unsere Residenzstadt Wiesbaden war im Namen des hiesigen Fechtportvereins doppelt vertreten, durch den Vorsitzenden des Fechtportvereins, Hauptmann D. Keffelring und Herrn J. Müller. Der letztere wurde bei der Vorstandswahl als Beisitzer in den Vorstand für 1914 gewählt. Aus den Verhandlungen, die von 11 Uhr früh bis 6 Uhr abends dauerten und nur durch eine kurze gemeinsame Mahlzeit unterbrochen wurden, sind die Beschlüsse über das Bundesturnier 1914, die Beteiligung an den Valtischen Spielen in Malmö 1914 und die Vorbereitungen auf die Olympiade 1916 in Berlin beachtenswert. Das Bundesturnier 1914 wird in Hamburg abgehalten, vom 11. bis 13. April (Ostern) vorangehend die zweite jährliche Bundesversammlung am Karfreitag. Die Beteiligung an den Valtischen Spielen in Malmö, etwa vom 12. bis 16. Juni, wurde ebenfalls beschlossen und ein Zuschuß bewilligt. Ein Antrag Keffelring, der Vorstand des D. F. B. solle von der Bundesversammlung beauftragt werden, eine durch den Bund selbst auszustellende, offizielle urkundliche Anerkennung der bestehenden Fechtkräfte für das moderne Fechten in Deutschland in die Wege zu leiten und gleichzeitig die Schaffung einer staatlichen Bildungsausschüsse für Fechtlehrer anzuregen, um die Unabhängigkeit von den bisher einzeln bestehenden Anstalten des Auslandes (Rom, Jönköping, Wien) bei der Beschaffung von Fechtkräften, zu erreichen, wurde einstimmig an-

Osrām 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung, Einfache, billige Installation!

genommen. Der ausführliche Bericht über die Verhandlungen der Bundesversammlung erfolgt im offiziellen Organ des D. S. B., in der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“.

Fußball, Hockey u. Athletik.

o. Brunnbach, 16. Febr. Am Sonntag fand hier ein Fußballwettbewerb zwischen dem hiesigen Sportverein „Vorruffia“ und dem „Spiel- und Sportverein“ Bendorff statt. Während das in Bendorff stattgefundene Borspiel mit 1:1 endete, gewann gestern die „Vorruffia“ mit 4:1.

Luftschiffahrt.

Deutsches und französisches Flugwesen.

Am 11. Februar hat in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt mit dem Verein Deutscher Ingenieure Herr Professor Dr. v. Mises aus Straßburg einen Vortrag über „Deutsches und französisches Flugwesen“ gehalten, der weit über die Grenzen der beiden Vereine hinaus regem Interesse begegnete. Aus den eingehenden Ausführungen des Redners sei deshalb folgendes wiedergegeben:

Mehr als auf anderen Gebieten der Technik ist das Flugwesen stark national differenziert. Die Franzosen verdanken ihren Vorsprung hauptsächlich dem Umstand, daß die Gebrüder Wright sich dort niederließen, ein Aufstoß, welcher den dort schon im Gang befindlichen Versuchen einen außerordentlichen Aufschwung gab. Sie zeigten in jeder Hinsicht charakteristisch und deutlich ausgeprägte Unterschiede in den Typen der Flugzeuge und Motoren gegenüber den deutschen. Den weitest verbreiteten Erfolg der französischen Flieger in Höhen-, Geschwindigkeit- und Streckenrekorden stehen allerdings heute schon nennenswerte und vielfach gleichwertige Leistungen auf deutscher Seite gegenüber, die besonders dadurch gekennzeichnet sind, daß fast alle Rekorde mit hohen Belastungen auf deutscher Seite sind. Auch die Dauerrekorde von Stöffler, Langer und Angold dürften sobald von den Franzosen nicht überboten werden.

Unter den deutschen Flugzeugen ist nur die Taube von der französischen Schule gänzlich unabhängig. In der Taube und den modernen Doppeldeckern, deren Typ zuerst von der Luftverkehrs-Gesellschaft neu entwickelt wurde, besitzen die Deutschen vortreffliche Apparate, mit denen große Leistungen möglich sind und auch Dank den endlich betriebssicher hergestellten Motoren ausgeführt werden. Aber unabweislich ist die Forderung nach anderen Flugzeugtypen, welche für militärische Verwendung oder sportliche Zwecke große Dienste leisten werden und für deren Konstruktion der leichte französische Rotationsmotor Voraussetzung ist. Ist doch der Gewichtsvorteil selbst unter Berücksichtigung des höheren Benzins- und Ölverbrauchs der Rotationsmotoren bei den normalen Flugzeugen noch so erheblich, daß die Konstruktion des ganzen Flugzeuges durch den schweren Motor behindert wird. Insbesondere wird durch die bei den schweren Motoren erforderliche vordere Schraubenanordnung die Aussicht verkleinert und der Gebrauch von Schutzwehren erschwert. Darin, daß die deutsche Industrie bisher noch keinen brauchbaren Rotationsmotor hervorgebracht hat, liegt der größte Mangel, an dem unser Flugwesen leidet. Der Grund hierfür ist in der vollständigen Zurückhaltung des Kapitals zu suchen, die ihrerseits wieder eine Folge der leider noch zu geringen Popularität des Flugwesens ist. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn durch einen energischen Aufschwung der öffentlichen Meinung die Verhältnisse in dieser Richtung gebessert werden könnten.

Tödlicher Fliegerabsturz.

(London, 17. Febr. (Telegr.)) Wie aus New-York gemeldet wird, unternahm gestern Leutnant Murray in Pensacola im Staate Florida mit seinem Wasserflugzeug einen Höhenflug. Plötzlich neigte sich der Apparat zur Seite und stürzte aus 800 Fuß Höhe ins Wasser. Die Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Man konnte nur die Leiche des unglücklichen Fliegers aus dem Wasser bergen. Dem Fluge wohnten tausende von Zuschauern bei.

New-York, 17. Febr. (Telegr.) Der Flug Parmelius über den Mont Blanc hat den Amerikaner Cliff Dyer zu einem Flug über die Sierra Nevada in Kalifornien veranlaßt. Dyer begann gestern seinen Flug in San Francisco. Er legte 200 Kilometer zurück und erreichte eine Höhe von 2500 Metern.

Letzte Drahtnachrichten.

Reichstagsersatzwahl in Rhin-Land.

Bei der gestrigen Ersatzwahl im Wahlkreise Rhin-Land erhielt Oberlehrer Rudloff (Str.) 35 649 Stimmen, Redakteur Solmann (Soz.) 24 630 Stimmen und Schlosser Ruppel (Nat.) 6503 Stimmen. Mit ihm ist der Zentrumskandidat gewählt.

Kontreadmiral von Bredow †.

Kontreadmiral von Bredow, der verdienstvolle Marinekommissar für den Kaiser Wilhelm-Kanal, ist nach längerem Leiden in Kiel gestorben.

Die Erkrankungen im französischen Heere.

Der Draht meldet aus Paris: Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch ständig im Wachsen begriffen und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemie haben sich an einem Tag so viele Todesfälle ereignet wie gestern. Von den 198 Erkrankten, die im Hospital von Orleans darniederliegen und sämtlich dem Infanterie-Regiment 131 angehören, sind abermals 3 Personen gestorben. In Marseille erlagen 3 Kranke der Seuche. In Montpellier 2. Vom 197. Infanterie-Regiment starben gestern 4 Erkrankte an Genickstarre. Auch die Zahl der Neu-Erkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom Artillerie-Regiment 26 sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen kleinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über neue Erkrankungen.

Kosowhow lehnt den „Lohn“ für seine Verdienste ab.

Aus Petersburg wird gemeldet: Kosowhow hat die Summe von 300 000 Rubel, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste vom Zaren angeboten wurden, zurückgewiesen, was hier in politischen Kreisen viel besprochen wird. Kosowhow äußerte bei der Ablehnung, er sei nicht so wie andere Minister, womit Graf Witte gemeint ist, der bei seinem Abschied die gleiche Summe angenommen hat und jetzt gegenüber Kosowhows Ausrufung meinte: Es sei ehrenvoller, Geld vom Zaren als von der Petersburger Diskontobank anzunehmen.

Ein blutiger Straßentamp.

Aus Odessa wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß im Kosakendorf Terowskaja zwischen Einwohnern und Polizei wurden sechs Personen getötet und 24 verletzt, davon 7 schwer.

Schweres Eisenbahnunglück.

Zwei Züge der Frischbahn sind in der Nähe von Springfield in Missouri zusammengestoßen. 58 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Schiff gescheitert.

Bei Velleet in Massachussetts ist die italienische Barke „Castagna“ gescheitert. 8 Mann der Besatzung wurden gerettet. 5 Mann sind mit dem Kapitän in den Wellen umgekommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Mütter tun unrecht, wenn sie ihren Kindern im frühen Alter schon unverdünnte Milch geben. Eine Verdünnung allein genügt aber nicht, sondern es ist erforderlich, daß der Milch zur Ergänzung ihres Nährwertes ein Zusatz von „Lufek“ gegeben wird. Die Ernährung mit einer Mischung von „Lufek“ und Milch bringt die Kinder zu einer vorzüglichen Entwicklung und schützt sie nach Möglichkeit vor Säuglingskrankheiten.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur -3

Barometer: gestern 761,7 mm heute 758,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 19. Februar:

Meist trübe bei zeitweise aufziehenden, aber wieder milderen Winden und Niederschlägen.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Feldberg	1	Bingen	1
Neufeld	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Raffel	1

Wasserstand: Rheinspeise: Land: gestern 2,11, heute 2,32 Wasserpegel: gestern 2,86, heute 2,84.

19. Februar	Sonnenaufgang 7,13	Mondaufgang 4,34
	Sonnenuntergang 5,16	Monduntergang 10,39

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Peter; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Ein seltenes Angebot macht die bekannte Firma W. K. & Co. Aachen. Dieselbe verleiht kostenlos und ohne Kaufmann an jedermann die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollektion von Herren- u. Damenstoffen. Die Muster werden vollständig franko versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt. Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte niemand unbeachtet lassen. Als Beweis für den guten Ruf W. K. & Co. Aachen diene die Tatsache, daß der Firma allein 100 000 Nachbestellungen ausgeschrieben sind und daß über 30 000 Anerkennungsbriefe vorliegen, welche in den Büros der Firma zu jedermanns Einsicht offen liegen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten W. K. & Co. Aachen die denkende Garantie. Beachten Sie die heutige Beilage.

Wir bitten

uns über jede Unregelmäßigkeit in der Zustellung unserer Zeitung sofort zu benachrichtigen.

Wir wollen

daß unsere Besucher die

Wiesbadener Neueste Nachrichten

pünktlich

erhalten. Unsere Trägerinnen sollen überall, wo es nicht anders gewünscht wird, die Zeitung

in die Stockwerke bringen.



Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten Hausbrandmarken

Kohlen, Koks und Briketts

zu den billigsten Tagespreisen.

Insbesondere liefern wir gewaschene Ruhrusskohlen und Anthracitkohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 und 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. | Annahmestellen: Luxemburgstrasse 8, Zweigstelle: Nerostrasse 19. | Bismardring 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.

Konfirmanden-Stoffe

weiss und schwarz, grosse Auswahl, beste Qualitäten.

G. H. Lugenbühl,

Inhaber C. W. Lugenbühl, 93/14
18 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

Pelzwaren,

nur hoch-elegante bessere Artikel, in tadelloser Verarbeitung, auch Pelzmäntel, sportlich, weit fein laden. Umarbeitung und Modernisierung prompt und billig. 3362

Michelsberg 23, Mittelbau 1.

Ärztlicher Rat



„Gnädige Frau, wenn Ihr Mann und die Kinder gesund bleiben sollen, geben Sie ihnen ja keinen starken Kaffee zu trinken. Mischen Sie den Bohnen

Weber's Feigen-Kaffee

bei, das ist ein gesundes Getränk.“

Weber's Feigen-Kaffee ist aus den besten Feigen des Orients hergestellt, die besonders viel Traubenzucker enthalten, bekanntlich eine knochen- und blutbildende Substanz. Weber's Feigen-Kaffee, dem Kaffee beige mischt, schwächt die nervenregende Wirkung des Kaffees ab.



Fragen Sie Ihren Arzt

ob ein Glühwein von Apfelwein od. Heidelbeerwein nicht das beste Mittel gegen Erkältungen ist.

la Speierling — la Apfelwein.

nur aus vorzüglichem deutschen Obst hergestellt, alle Beerenweine in bek. guter Qualität. Traubenweine, Liköre, Kognak, Nordhäuser — Dauberner.

Obstwein- F. Henrich, Kellerei, Blücherstrasse 24, Tel. 1914. Niederlagen in all. Stadtteilen.



Im Alter

schützt man sich durch Wyber's Tablett von Husten, Weiserheit und Nerven. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Kugel - Mainz.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ohne Weiteres den Arm des etwas verdunst dreihäufigen und verlegen einige Begründungsworte hervorbringenden Ingenieurs nehmend, winkte sie ihrer Begleiterin und schritt mit leichtem Reigen des Hauptes gegen die sie ehrfurchtsvoll begrüßenden Herren nach der gegenüberliegenden Straßenseite, wo ein elektrischer Motorwagen eben zur Abfahrt klingelte.
„Fräulein Rösler ist eine alte Bekannte von Platen!“, sagte Herr Rudolf Wellborn, der gleichfalls in dem Kreise stand. „Und die alte Dame ist Frau Tauber, die Mutter des unglücklichen Felix Tauber, der vor drei Jahren in Frankreich spurlos verschwunden ist.“
Martha war glücklich, den alten Freund wiederzusehen und überhäufte ihn mit Vorwürfen, weil er nicht ein einziges Mal geschrieben habe. „Haben Sie mich denn ganz vergessen?“, fragte sie. „Sollte ich Ihnen gar nichts mehr sagen? Sie es noch nicht der Mühe wert gefunden haben, mir hin und wieder einen Gruß zu schicken?“
„Aber gnädiges Fräulein“, verteidigte sich der Ingenieur, „ich konnte doch nicht annehmen, daß —“
„Und gnädiges Fräulein“, titulierte sie mich, anstatt Fräulein Martha, wie an jenen gemütlichen Abenden hier an dem runden Tisch!“, unterbrach ihn die junge Dame. „Sied bin ich Ihnen aber wirklich böse!“
„Aber gnädiges Fräulein“, Fräulein Martha — wie konnte ich voraussehen, daß Sie auf ihrer gegenwärtigen Höhe des niederen Sterblichen in solcher Freundschaft denken? Den Hochgefügten magne nie daran, daß eben dem er klein wie Du gewesen — mahnt ein orientalisches Weiser!“
„Sie sind immer noch der Alte!“, lachte Martha fröhlich auf, um gleich darauf in ernstem Tone fortzufahren: „Was mich heute bestimmt hat, Sie dem Kreis Ihrer Freunde zu entfernen, ist eine überaus wichtige Mitteilung, die ich Ihnen in Betreff des armen Felix zu machen habe. Tante Tauber hat mir geschrieben, wie viele vergebliche Mühe Sie sich gegeben haben, um eine Spur von dem Verschollenen zu entdecken. Ich habe nun in den letzten Tagen etwas erfahren, was möglicherweise Aufklärung bringen kann!“
Frau Tauber hatte den Teetisch hergerichtet und sah jetzt ätzelnd vor Erregung nach der jungen Dame, die einer kleinen Tasche ein altes abgerissenes Büchlein ent-

nommen hatte, das sie vor sich auf den Tisch legte und darin zu blättern begann.
„Dies kleine Buch kam auf seltsame Weise in meinen Besitz!“, erzählte sie den gespannt Zuhörenden. „Zwei Tage vor meiner Abreise hierher schrieb mir eine Diakonissin des Armenhospitals, daß ein Junge der Anstalt dringend noch mehr verlangte, da er mir wichtige Mitteilungen über einen Verschollenen zu machen habe. Jeder kam die Karte einige Stunden zu spät in meinen Besitz, da ich zufällig von zu Hause abwesend war, so daß ich den Kranken nicht mehr lebend antraf, als ich nach dem Krankenhaus fuhr. Ich ließ mich zu der Leiche führen, vermochte aber mit dem besten Willen mich nicht zu erinnern, den Mann jemals im Leben gesehen zu haben. Wie mir die Diakonissin erzählte, war er vor einigen Tagen todtfrank von der Straße aufgelesen und in das Hospital gebracht worden. Legitimationspapiere wurden bei ihm nicht gefunden, — nur dieses alte Notizbuch, aus dem hervorgeht, daß der Tote Fritz Kugel hieß und bei der französischen Fremdenlegation in Algerien gedient hat. Ich glaube, daß eine Namensverwechslung vorliegt — der Name Müller kommt ja oft genug vor — und sprach diese Vermutung gegen die Diakonissin aus; diese aber behauptete, daß der Kranke in einem seiner hellen Augenblicke ausdrücklich nach der Oberkammerin Martha Rösler verlangt habe. Zum Beweise dafür hatte die Schwester das Notizbuch des Toten herbei und man kann sich meine Überraschung denken, als ich auf der letzten Seite des Buches meinen Namen und darunter die Worte geschrieben fand: Felix Tauber, Sidi ben Abbas, 19. Juli 1909!“
„Sidi ben Abbas — habe ich es mir nicht gleich gedacht!“, fuhr es Otto Platen heraus. „Dah ich kamel nicht früher auf den Gedanken gekommen bin, der doch so nahe lag! Können Sie mich das Buch sehen, Fräulein Martha — vielleicht ist darin noch etwas zu finden, was genauen Aufschluß gibt!“
Und hastig das ihm gereichte Notizbuch durchblättern, nicht er mehrmals vor sich hin und sagte zu den ihn in gespannter Erwartung ansehenden Frauen:
„Freud ein Schrift von Werber hat den armen Felix vor drei Jahren in eine Falle gelockt und zur französischen Fremdenlegation gepreßt! Das ist mir klarer wie das Licht der Sonne!“
Während Frau Tauber entsetzt aufschrie und in einen Strom von Tränen ausbrach, fragte Martha mit bebender Stimme:
„Aber woraus schließen Sie das, Herr Platen?“

„Sie sagten mir doch, daß der arme Teufel, der Sie in das Hospital rufen ließ, in französischen Kriegsdiensten gestanden hat — daß er Fremdenlegations gewesen ist! Was liegt da näher, als daß er unseren Felix gekannt hat, daß er von diesem beauftragt worden ist, Sie, Fräulein Martha, in Berlin aufzusuchen und über sein Schicksal aufzuklären.“
„So wäre Felix noch am Leben, wie ich es im Stillen immer gehofft habe!“, schluchzte Frau Tauber. „Der liebe Gott hätte doch mein Gebet erhört! Aber warum schreibt er nicht — warum gibt er nicht das kleinste Lebenszeichen von sich? Wie viel Herzeleid hätte er mir mit einer einzigen Zeile erspart!“
„Warum er nicht schreibt? Das ist doch höchst einfach, liebe Frau Tauber! Nur mit den eilenden Posten, den Seglern der Küste konnte er Grüsse senden! Geschrieben wird er schon haben und gewiß mehr als einmal, aber Sie haben seine Briefe nicht erhalten, weil die einfach unterschlagen worden sind! Die werden sich hüten, auch nur eine Zeile durchzulassen, worin die Schurkerei ihrer Werber aufgedeckt wird! Gott weiß, wie die Schurke den armen Felix gefangen haben! Kame das heraus und würde es hier in Deutschland an die große Glocke gehängt, dann könnte dies zu diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen führen und die Herren Franzosen müßten den zu ihrem Sklavendienste Geprüften freigeben. Um dem vorzubeugen, lassen sie die Briefe, die so ein armer Teufel nach Hause schreibt, einfach verschwinden!“
„So wäre Felix schon seit drei Jahren in diesem Sklavendienste?“, rief Martha erschüttert.
„Was denn anders?“, erwiderte der Ingenieur. „Bei Gott, ein elend, ein erbärmliches Leben! Sidi ben Abbas ist eines der Hauptquartiere der Fremdenlegation. Ich reime mir die Geschichte folgendermaßen zusammen: Der Mann, der im Armenhospital gestorben ist — wie hieß er doch?“
„Fritz Kugel!“, erwiderte Martha.
„Dieser Fritz Kugel“, fuhr Platen fort, „wurde wahrscheinlich wegen Krankheit entlassen und weil er noch Verlin gehen wollte, erhielt er von Felix den mündlichen Auftrag, bei Ihnen, Fräulein Martha, vorzusprechen u. Ihnen seine Leidensgeschichte zu erzählen. Jedenfalls legte Felix dabei voraus, daß Sie Alles tun würden, um ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien!“
(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 17. Febr. Schwaches Newyork und matten Kreditaktienkurse wirkten bei Eröffnung auf die Tendenz ungünstig ein. Es zeigte sich aber bald, daß die Unternehmung nicht zu Abgaben neigt; das nicht große Material — die Provinzialbank verkaufte — wurde aufgenommen ohne wesentliche Beeinträchtigung des Kursniveaus. Die leitenden Werte des Bergwerksmarktes waren etwa 1/2 Prozent niedriger. Renten gut behauptet. Diskont 1/2 Prozent höher; nur Kreditaktien schwach. Schiffahrtaktien, bei Beginn zum Teil etwas matter, schlugen im Verlauf unter Führung von Hamburg-Südamerika tendende Richtung ein. Ebenso konnten Elektrische Werte, besonders Edison, avancieren.
Kanada und Baltimore matt auf Newyork, doch trat in der zweiten Stunde in Kanada Erholung ein. Prinz Heinrich-Bahn gewannen 1/2 Prozent auf das Gerücht einer Dividende von 45 Franken.
Gegen Schluss Diskont und Edison weiter steigend. Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 17. Febr. Auf bessere Londoner und Newyorker Notierungen und größere Spekulationskäufe in Schantung-Aktien verlief die Abendbörse in vorwiegend fester Haltung. Schantungbahn stiegen 1/2 Proz. an. Am Kassamarkt waren Chem. Mühlheim 1 Proz. über heute mittag, kleiner notierten auf die Gerüchte über den Dividendenvorschlag 6 1/2 Proz. niedriger.

Abhilfsmittel gegen die Not des Hypothekensamarktes.

In dem soeben erschienen Jahresbericht der Deutschen Bodenkreditanstalt, Köln, werden, gleichwie in den Berichten anderer Pfandbrief-Institute, gesellschaftliche Maßnahmen zur Hebung der allgemeinen Hypothekensamarktes empfohlen; es heißt in dem Bericht über das am 1. Januar 1913 u. a.: „Aus dem Grundstücks- und Hypothekensamarkt wirkte, wie auch in diesem Jahr hervorgehoben sein soll, die die Kräfte des Grundbesitzes überlastende Belastung drückend. Die in der Theorie scheinbar so gerechte und gerechtfertigte Zuwachssteuer ist für das Reich infolge der Härten, die sich aus ihr in der Praxis ergeben, gefallen; möge die Absicht einzelner Bundesstaaten, die so freigeordnete Steuer für sich zu erheben, nirgends zur Tatfache werden, mögen die hierbei vorherrschenden fiskalischen Interessen nicht denen breiter Bevölkerungsvorgesehen vorgelegt werden, mögen überhaupt steuerliche und geldgeberische Experimente, die sich auf den Grundbesitz beziehen, unterbleiben; zu solchen wäre z. B. die Einführung des 2. Teiles des Gesetzes betr. die Sicherung der Bauforderungen zu rechnen, die gewiß das vom Grundstückseigentümern und allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus an vielen Orten wünschenswerte Einsetzen einer regeren Bautätigkeit unterbinden und die Zahl solcher kleiner Bauweiser stark verringern würde. (In dieser Hinsicht sind die Urteile von sachmännischer Seite geteilt. Red.) Sehr zu begrüßen ist dagegen, daß die Reichsbehörden unter Zuziehung von Sachverständigen durch Untersuchung der Verhältnisse des häußlichen Kredits für die Hypothekensamarktes Abhilfsmittel schaffen wollen, daß gesellschaftliche Maßnahmen in bald in Aussicht zu nehmen, welche Mittelstände, wie die Pfändung und Vorauszahlung von Mietzinsen zum Schaden der Hypotheken-

gläubiger, die Abtretung von Hypothekenzinsen mit ihren die Nachhypothekengläubiger schädigenden Wirkungen beizulegen sollen. Der Hypotheken- und Pfandbriefmarkt wird daraus nur wenig und nur langsam Vorteile ziehen können, der Reiz zur Anlage von Privatkapital in 2. Hypotheken nicht in erheblichem Maße gemindert werden, nachdem der Rückgang des Privatkapitals in den letzten Jahren ein so weitgehender war. Rascher und umfassender wird eine Besserung durch günstigere Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse herbeigeführt; aber auch, wenn die Geldflüssigkeit anhält und sich fortsetzt, so wird der Pfandbriefmarkt und -absatz sich nur langsam und nicht im gleichen Maße heben. Unter Umständen, wie sie angedeutet sind, konnte von einem regulären Hypothekensamarkt nicht die Rede sein; auf teilweise Neuanlage zurückgegriffener Darlehen und auf Prolongation fällig gewordenen müßten wir uns beschränken. Die Zinsfrage und Nebenbedingungen waren der Marktlage angepasst. Der Pfandbriefsumlauf ermäßigte sich um den Betrag von 2.592.500.— M.“
Der Reingewinn beträgt, wie schon kurz mitgeteilt, 1.014.577,79 M.; hiervon sind abzüglich des Gewinnvortrages aus 1912 von 131.513,49 M. in den gesetzlichen Reservefonds 5 Proz. mit 41.538,25 M. einzustellen, 4 Proz. des Aktienkapitals mit 400.000.— M. als Dividende auszahlen, von dem verbleibenden Ueberschusse 5 Proz. mit 21.945,55 M. für den Spezialreservefonds zu verwenden. Die statutenmäßige Forderung für den Aufsichtsrat berechnet sich auf 41.690,55 M. Die vertragsmäßige Forderung für den Vorstand einschl. Gratifikationen für Beamte auf 17.375.— M. Der Vorstand beantragt 3 1/2 Proz. mit 350.000.— M. als Superdividende zur Verteilung zu bringen und auf neue Rechnung 139.407,44 M. vorzutragen.

Getreide-Marktenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. Februar 1914.
Im Gegensatz zu der stetigen Haltung des Auslandes machte sich auf den deutschen Märkten in der Berichtswochen eine Abmilderung bemerkbar, zu der die im Roggenmarkt herrschenden Verhältnisse den Anlaß gaben. Seit einiger Zeit nämlich der Absatz über die russische Grenze, und das macht sich umso mehr fühlbar, als das Angebot stärker geworden ist. Im Inlande aber nur wenig Aufneigung besteht. Auch die Rüste liegt über schwächeren Geschäft. Zwar benötigt man draussen den deutschen Roggen, zumal Ausland nur wenig und teuer offeriert, aber die gebotenen Preise waren zuletzt so niedrig, daß neue Abschlüsse kaum bewerkstelligt werden konnten. Die vielfach vorkommenden geringen Qualitäten tragen mit dazu bei, das Geschäft zu erschweren, während andererseits die Ungewissheit bezüglich der russischen Zollmaßnahmen lähmend auf die Unternehmungslust einwirkt. Angesichts dieser Umstände haben sich die Provinzialfirmen vielfach veranlaßt, gegen ihren Warenbesitz Versicherungsgesellschaften vorzunehmen, wodurch zeitweise ein Preisrückgang von 2-3 M. herbeigeführt wurde. In den ermäßigten Preisen zeigte sich zum Schluss indes wieder mehrteilige Deckungsgefahr und infolgedessen eine leichte Beseitigung. Immerhin war Mai-Via zum Schluss noch 2 M. Juli-Via noch 1 1/2 M. niedriger als vor acht Tagen. Im Anblick an Roggen machte sich auch für Weizen eine schwächere Tendenz geltend, obwohl die Forderungen von Nord- und Südamerika höher lauteten und Ausland überhand nur wenig mit Offerten im Markte war. Das Angebot vom Inlande, wenigstens soweit es sich um gute Qualitäten handelt, ist recht mäßig. Die Exporteure interessieren sich weiter für Weizen, zumal noch viel alte Ab-

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 16. Februar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilogramm bahnfrei hier.

Weizen, viala, neu	19,75—20,50	Roggen, nordb.	00,00—00,00
„ norddeutscher	00,00—00,00	„ baltische	16,40—18,25
„ russ. Ajima	22,70—23,70	„ Pfälzer	17,50—18,50
„ Ulla	22,50—23,25	„ Futtergerste	13,20—00,00
„ Prim Ajima	00,00—00,00	„ Hafer, bob.	16,50—18,25
„ Laganrog	00,00—00,00	„ Hafer, nordb.	00,00—00,00
„ Exonsia	22,25—22,65	„ Hafer, russischer	17,50—18,60
„ rumänischer	22,25—23,00	„ La Plata	16,75—17,00
„ Anias II Golf	22,85—00,00	„ Hafer, amr. Klipp.	00,00—00,00
„ Carlos II Ghtc.	23,30—00,00	„ Mais, amer. Mixt	00,00—00,00
„ Red Winter II	00,00—00,00	„ Mais, Donau	00,00—00,00
„ Bektun „ II	00,00—00,00	„ La Plata	14,90—00,00
„ Abl. Manit. I	23,55—00,00	„ neuer	00,00—00,00
„ II	00,00—00,00	„ Kofstrop, nordb.	00,00—00,00
„ Walla Walla	00,00—00,00	„ Widen	16,50—18,50
„ Australier	00,00—00,00	„ Rottke, italienische	000—000
„ La Plata, neu	22,50—00,00	„ nordfranz.	130—140
„ Kernen	00,00—00,00	„ ins. italien.	000—000
„ Roggen, viala.	16,25—16,50	„ Prov.	130—140
„ russischer	00,00—00,00	„ Sparrtette	29,00—31,00

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4
33,00 32,00 30,00 28,50 27,00 23,00
Roggenmehl Nr. 0) 25,50 1) 23.—
Tendenz: Getreide fest.
Mannheim, 17. Febr. (Privat.) Plata-Reinfaat 24,50 M. disponibel mit Sach wagnisfrei Mannheim.

Gratistage

Vom 13. Februar bis 1. März.

Ganz umsonst

Jeder, der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschliesslich Karton 30x36 cm.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10

Telephon 1985. (Fahrstuhl.)

Sonntags von 8—2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites	1.90 Mk.
12 „ matt	4.— Mk.
12 Kabinetts	4.90 Mk.
12 „ matt	8.— Mk.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein kleiner Aufschl.

12 Postkarten v. 1.90 M. an
12 Viktoria matt 5.— Mk.
12 Visites f. Kind. 2.50 M.
12 Prinzess. . . 9.— Mk.

Birreche: Eigentlich e ganz interressant Thema, aber merre wolle doch e bisje leiser Dischtern, die ganz Stubb, ich mahne die Peit die drinn sinn inklusive dem

Pirreche: Ja wie kimmst deß? Murr werd alt unn steif, de Geist is jo noch willig awer deß Fleisch! Unn du kann merr sich äiern, wann merr do die Jugend, die velle scheene Kiewe Mädchen in alle meegliche Kostume do errum dange licht unn sich vunn de Herrscher die Kur schmeiere losse unn Salsambanier bezahle losse, do denst merr an friehere Zeite. Rit, deß ich unn deß nit gemme! Gott bewahre, merr muß deß Kiewe genieße so lang merr jung is. Awer wann aam lu e frech Dos noch uke unn zum beste halle will, deß ich soo Benummme mieh: immer aokännu

Virreche: Aagenumme! Awer do bin ich am Freitog Worjend wie's so sunnig aegerent hott, am Nothdau vorbei unnd do ik e ganz Vorzön Darrn mit Schöfe forjagefahrn; no ich frogd de alte Stadtdiener: Wo glect dir Raas hin? Ei laat err, Herr Virre, ei die Herrn sunder immer noch de beße Blas vor deß neie Gmnnastum, ich swerr'n's awer nit ersewe, deß e aania weern! Da hoite deß Zifarr, do raacht doch gern, unn aa Ehr ik die Anner wert! Awer Christian, Ium unn hol schnell die Bage, ich soll jo schon um eß dehaam sei, unn seht hunn merr gleich Mitternacht; mei Bawett werd schee schenne unn zum Unalich hob' ich de Hauszifafel verache! Gure beilamm!

Metallbetten, an Private,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Zuhl i. Thür.

Syphilis-
Heilung in kürzester Zeit ohne
Kautschuk, ohne Einpimpfung,
ohne Schmierkur, ohne teuren
Heilteig, ohne Zerwürfungen.
Hierbei absolut unempfindlich
durchführbar. Auskünfte folgen
frei ohne jede Verpflichtung in
verschloß. Antwort ohne Kosten.
durch Spezialisten Dr. A. Uecker
in Wiesbaden (Frankf.).

Neuer Preis
für Osram-Drahtlampen
88 Pfg. per Stück
(ausschließlich Steuer)
für 10 bis 50 Kerzen, Birnform, hell, 118 Volt.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
Luisenstr. 8. Wiesbaden. Telefon 444.

